

Bilder hessischer Städte

als historische Quellen

von Wigand Gerstenberg 1493 bis Matthäus Merian d. A. 1646

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät
der Philipps-Universität zu Marburg

vorgelegt von

Annemarie Schuricht

aus Berlin

Marburg 1950

Gedruckt in der Hoehlschen Buchdruckerei, Hans Ott Verlag, Hersfeld

Bilder hessischer Städte

als historische Quellen

von Wigand Gerstenberg 1493 bis Matthäus Merian d. A. 1646

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät
der Philipps-Universität zu Marburg

vorgelegt von

Annemarie Schuricht

aus Berlin

Marburg 1930

Gedruckt in der Hoehlschen Buchdruckerei, Hans Ott Verlag, Hersfeld

Als Dissertation angenommen am 16. Juli 1928

Berichterstatter: Professor Dr. Häpke

Tag der mündlichen Prüfung: 25. Juli 1928



Dem Gedächtnis meines verehrten Lehrers
Rudolf Häpke

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Abgrenzung des Themas	Seite 7
I. Teil	
1. Kapitel: Die ersten Städtebilder und die Entwicklung des Städtebildes	8
2. Kapitel: Die selbständigen Städteansichten. Beschaffenheit, Motive für das Vorkommen	13
a) Das erste Auftreten selbständiger Dar- stellungen	13
b) Unterschiede im Porträtcharakter	15
c) Art der Ausführung	16
d) Motive für das Vorkommen	20
II. Teil	
1. Kapitel: Die einzelnen Ansichtenwerke und ihr Quellencharakter	23
a) Wigand Gerstenberg	24
b) Hans Döring	25
c) Sebastian Münster	25
d) Braun-Hogenberg	26
e) Abraham Saur	27
f) Wilhelm Dilich	28
g) Daniel Meissner	30
h) Matthäus Merian	31
2. Kapitel: Untersuchung der Bilder von Marburg auf ihre quellenhafte Genauigkeit	32
Zusammenfassung	38
Verzeichnis der Städteabbildungen nach den Werken geordnet	39
Alphabetisches Verzeichnis der Städteabbildungen . .	46
Quellen- und Literaturverzeichnis	51
Abbildungen	54

Einleitung

Abgrenzung des Themas

Die vorliegende Arbeit will sich mit hessischen Städtebildern beschäftigen, und zwar mit Darstellungen aus der Zeit des 15. bis 17. Jahrhunderts, deren Urheber derselben Epoche angehören. Es sei gleich im Voraus gesagt, daß die Arbeit nicht den Anspruch erheben kann, etwa eine vollständige Sammlung aller aus diesem Zeitraum vorhandenen hessischen Bilder darzustellen. Sie will versuchen, an Hand von Beispielen eine Entwicklung der Städteabbildungen zu geben und zu untersuchen, von welchem Zeitpunkt ab und inwieweit mit naturgetreuen Darstellungen zu rechnen ist.

Die Städtebilder gehören nach der von Ernst Bernheim¹⁾ gegebenen Einteilung der historischen Quellen der Gruppe der Denkmäler an und können als solche je nach Art der Betrachtung und Entstehung verschiedenen Charakter haben.

Sie können sein:

1. Ueberreste, wenn man sie nur als Zeugnisse für den Stand der Kulturstufe z. Z. des Entstehens, als Beispiel für die Anschauung und Gesinnung des Autors betrachtet.

2. sind sie Tradition, soweit sie geschaffen sind, um die Erinnerung an den damaligen, den dargestellten Zustand festzuhalten, zu schildern, wie es damals gewesen ist. Je nach der Qualität und Auffassung des Autors entstehen mehr oder weniger objektive Zeugnisse. Der Begriff der Tradition fällt mit dem des Ueberrestes zusammen, wenn die Bilder die Zustände nicht vergangener Jahrzehnte, sondern z. Z. ihres Entstehens wiedergeben und zwar ganz objektiv, d. h. in diesem Falle eine möglichst photographisch genaue Stadtansicht.

Es wird also bei der Betrachtung zunächst zu fragen sein, kann und will der Autor ein Abbild des Ortes zu seiner Zeit geben, will er vergangene Zeiten lebendig erhalten, will er überhaupt eine bestimmte Stadt oder nur einen Typus festhalten, ehe man an die Prüfung, wieweit eine beabsichtigte Genauigkeit vorliegt, herangehen kann.

Die Ergebnisse der kunsthistorischen Forschung und oftmals auch kunsthistorischen Methoden werden zur Feststellung des Quellencharakters der Städteabbildungen mit herangezogen werden. Dazu wird sich eine besondere Untersuchung einiger

¹⁾ Ernst Bernheim: Lehrbuch der historischen Methode. Leipzig 1908, 5. u. 6. Aufl.

Beispiele gesellen an Hand von Bau- und Stadtgeschichte, die den letzten Grund zur Beweisführung legen soll.

Städtebilder sind in den verschiedensten Formen auf uns gekommen. Ich möchte sie in zwei große Gruppen mit einigen Unterabteilungen scheiden. Die erste Gruppe wird gebildet von Städteabbildungen, die nur in Begleitung anderer Darstellungen auftreten. Dahin gehören die Städteansichten auf Hintergründen religiöser Tafelbilder, von Historienbildern, auf geistlichen und weltlichen Miniaturen, auf Porträts, in Buchillustrationen, in Federzeichnung, Holzschnitt und Kupferstich. Dann die vielen kleinen Bildchen auf den Landkarten des 16. und 17. Jahrhunderts, wie sie uns z. B. bei Wilhelm Dilich²⁾ in schönster Ausführung begegnen. Schließlich bleiben noch die Darstellungen in der bildenden Kunst, sei es als Vollplastik im Städtmodell, sei es auf Reliefs, z. B. auf Grabdenkmälern³⁾, auf denen sie allerdings auch schon als Darstellungen eigenen Wertes auftreten können⁴⁾.

Damit tritt bereits die zweite Gruppe in Erscheinung, das selbständige Städtebild. Es findet sich wiederum als Tafelgemälde, Aquarell (Dürers Schaffhausen, Trient und Nürnberg z. B.), als Federzeichnung, Holzschnitt, Kupferstich, Fresko. Hinzu kommt das vielgestaltige Gebiet der Kleinkunst, die Siegel, Münzen, Medaillen, Schnitzereien, Intarsien⁵⁾.

Bei den nachfolgenden Untersuchungen wird die ganze erste Gruppe im wesentlichen nur gestreift und vergleichsweise herangezogen werden. Von der zweiten Gruppe stehen außerhalb der Betrachtung die Erzeugnisse der Kleinkunst, die Skulpturen und auch Tafelbilder. In der Hauptsache handelt es sich hier um die verschiedenen Arten der Illustration in Federzeichnung, Aquarell, Holzschnitt und Kupferstich.

1. Teil

Erstes Kapitel

Die ersten Städtebilder und die Entwicklung des Städtebildes

In einer Zeit, in der die bildende Kunst mit allen ihren Zweigen, mit Malerei, Illustration, Bildhauerei in religiös-ethischen Diensten stand⁶⁾, können wir kein Landschafts- geschweige

²⁾ Edmund Stengel: Wilhelm Dilichs Landtafeln hessischer Aemter zwischen Rhein u. Weser, Marburg 1927, Tafel V St. Goar (aber nicht Spezialabbildung). Tafel IX Marxburg. Tafel X Rhense (nicht Spezialbild).

³⁾, ⁴⁾, ⁵⁾ Valerian v. Loga: Städteansichten in Hartmann Schedels Weltchronik. Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen 1888, S. 96 a1, a2.

⁶⁾ Vgl. Ernst Heidrich: Altdeutsche Malerei. Jena 1909, S. 12.

denn ein Städteporträt, wie ich für realistisch genaue, topographisch exakte Abbildung sagen will, kaum erwarten. Hat nun innerhalb eines kirchlich bestimmten Themas das Städtebild gar keinen Platz, und wenn auch einen noch so untergeordneten? Es knüpfen sich so viele Begebenheiten des alten und neuen Testaments an ganz bestimmte Oertlichkeiten, und viele Heilige führen, beinahe wie einen Nachnamen, den Namen der Stadt ihrer Geburt, ihres Wirkens oder Märtyriums mit sich. Benedikt v. Nursia, Martin v. Tours, Franz v. Assisi, Antonius v. Padua u. s. f. und dann Christi Geburt zu Bethlehem, die Hochzeit zu Kana, der Hauptmann v. Kapernaum und vieles andere mehr. Drängt das nicht dazu, die Darstellung der Person oder Begebenheit durch ein deutliches Bild der damit verbundenen Oertlichkeit eindeutig und leicht faßlich zu bestimmen? Für die Zeit bis zur Wende des 15. Jahrhunderts muß diese Frage im Allgemeinen verneint werden. Man könnte vermuten, es fehle die Anschauung und die Fähigkeit, Landschaftliches und Architektonisches darzustellen. Bis zu einem gewissen Grade ist der Einwand berechtigt. Nun muß aber daran erinnert werden, daß die Kreuzzüge, die Pilgerfahrten und der Handelsverkehr nach dem Orient die Anschauung der heiligen Stätten vermittelten; warum fehlt in der Zeit, in der ein machtvoller Dom nach dem andern entsteht, das Können in der Wiedergabe des architektonischen und landschaftlichen Elements, während man es in der Darstellung des Figürlichen zu hoher Fertigkeit gebracht hat? Es liegt an der Einstellung der Menschen zur Darstellung. Es kommt dem Schaffenden und dem Anschauenden auf den Ausdruck des Lehr- und Erlebnis-Inhalt es an, erst in letzter Linie auf die Uebereinstimmung des Dargestellten mit der realen Welt⁷⁾. Die Ausdrucksform für den Darstellungsinhalt hatte eine lange Tradition geschaffen. Die Form als solche blieb bestehen, wenn sie auch, dem jeweiligen Zeitgeschmack Rechnung tragend, an sich Abwandlungen erfuhr. Solche feststehenden Formen sind z. B. die Aposteltypen mit ihren Attributen.

Nun darf man nicht vergessen, daß die Menschen jener vergangenen Zeit in einem ganz anderen Verhältnis stehen zum Inhalt des Dargestellten als der heutige Betrachter. Heils- und Heiligengeschichte sind ihnen lebendig. Es genügt, einen Vorgang anzudeuten, einen Augenblick aus dem Leben eines Heiligen herauszugreifen, um den ganzen damit vor- und rückwärts verbundenen Anschauungskreis im Beschauer wachzurufen. Wozu ist dann eine exakte Abbildung der Stadt Bethlehem nötig auf einer Christi-Geburt-Darstellung? Eine Frauengestalt anbetend vor einem nackten Kindlein, die Andeutung eines Stalles mit Ochs und Esel und einer Krippe,

⁷⁾ Ernst Heidrich: Altdeutsche Malerei. Jena 1909, S. 15.

dazu ein alter Mann mit oder ohne Insignien seines Handwerkes, das ist Christi Geburt in B e t h l e h e m. Das braucht nicht deutlicher gesagt zu werden. Ein Turm mit Zinnen, oder, etwas ausführlicher, eine Gebäudemasse mit Tor und Turm genügt im entsprechenden Zusammenhang, das heilige Jerusalem zu charakterisieren⁸⁾. Ist man wirklich einmal in der Lage, eine Stadt besonders kennzeichnen zu wollen, so setzt man für sie ein allen bekanntes, markantes Gebäude. Etwa für Rom die Petersbasilika, für Pisa den schiefen Turm, für Köln den Dom⁹⁾ mit noch etlichen neutralen, nichtssagenden Häusern zusammen.

Solange diese Geisteshaltung herrscht, ist an naturgetreue Darstellung eines Objektes nicht zu denken. Ganz allmählich setzt ein Umschwung ein. Das 15. und 16. Jahrhundert ist das Zeitalter des erstarkenden Realismus, der ein allmähliches Freiwerden von kirchlicher Tradition und Bindung mit sich bringt und weiterhin ein Lösen der Kunst aus klerikal-höfischem Bann. Immer mehr durchbricht die Kunst ihren bisherigen, beschränkten Wirkungskreis. Sie tritt heraus aus der ausschließlich kirchlichen Zweckbestimmung, nicht minder auch aus der höfisch-gesellschaftlichen Sphäre, in der sie bisher heimisch war. Sie ist nicht mehr das Privileg zweier Stände, des Klerus und des Adels, deren Bedeutung hinter dem mächtig gewordenen Bürgertum und seiner Schöpfung, der Stadt, zurückgetreten ist.

Der Umschwung erfolgte nicht plötzlich. Er lag in Ansätzen schon lange vorbereitet, die kurz zurück zu verfolgen in großen Zügen notwendig ist, um zu verstehen, auf welchem Boden die realistisch-individualistische „Weltanschauung“ (das Wort in seiner ursprünglichsten Bedeutung) erwuchs. Man könnte bis zur karolingisch-ottonischen Renaissance zurückgehen, in der die Bildung nicht rein geistlichen Inhalts war und nicht nur Geistlichen offen stand, sondern auch Laien, wenn auch meist in dem beschränkten Umkreis der höfischen Gesellschaft. Diesen ersten Ansätzen folgen dann, den Zeiten des Niederganges des Reiches parallel gehend, künstlerisch schwächere Zeiten, bis im 13. Jahrhundert dann endlich ein Aufschwung erfolgt, der sich in folgerichtiger Entwicklung fortsetzt und erst in Renaissance und Humanismus seinen Abschluß findet. Das 12. und 13. Jahrhundert bringt der Kunst durch das ritterliche Leben, den Minnedienst eine starke inhaltliche Bereicherung. Neben rein kirchliche Stoffe treten weltliche, wie sie Sagen und Epen, Tristan, Eneit und Rolandslied, die Lieder zur Verehrung der frauwe mit sich bringen. Spuren davon finden sich in den Buchillustrationen. Tafel-

⁸⁾ Franz Jakobi: Die deutsche Buchmalerei in ihren stilistischen Entwicklungsphasen. München 1923, S. 18: „Eine Stadt wird nur stenographisch angedeutet durch ein einziges Gebäude, eine Festung nur durch einen Mauerkranz.“

⁹⁾ z. B. Meister der Ursulalegende, Darstellg. v. Köln und Rom. Der Dom wird bekanntlich durch den Krahnen auf dem unfertigen Turm charakterisiert.

malerei und Plastik bleiben thematisch unberührt und auch formal noch ganz in traditionellen Bahnen. Die rein gottesdienstlich gehaltenen Werke der Buchillustration machen sich nur schwer und langsam frei. Da es für die profanen Stoffe keine Vorbilder gibt, bleibt es der Phantasie des Künstlers, der für Werke weltlichen Themas meist auch ein Laie ist, überlassen, anschaulich zu gestalten und eine Form zu finden. Die Künstlerpersönlichkeit tritt mehr in den Vordergrund. Die Federzeichnung, die am freiesten ist von traditioneller Beeinflussung, wird Trägerin der neuen Ausdrucksform, die Federzeichnung, die überdies in ihrer Technik der gotischen Vorliebe für Linienbetonung entgegenkommt. Liedersammlungen und Rechtstitel werden illustriert. Nebenbei kommt auch noch die alte Art der Miniaturenmalerei, die Deckmalerei zur Anwendung. Nur folgt sie nicht so schnell den neuen Gedankengängen, das liegt auch an ihrer Technik.

Die Dichtungen zeigen eine Vorliebe, nicht nur äußerliche Geschehnisse und Handlungen wiederzugeben, sondern der seelischen Anteilnahme und deren Aeußerungen bei den Helden nachzugehen. Dieser Vorliebe begegnet man auch bei den darstellenden Künsten. Um Schmerz oder Freude im Antlitz und der Haltung einer Gestalt wiedergeben zu können, war man bis zu einem gewissen Grade auf „Absehen“, Betrachten angewiesen. Für die klagende Isolde gab es noch kein Vorbild. Man kann die Ergebnisse einer Naturbeobachtung im Einzelnen deutlich feststellen, die erwachte Freude an der Umwelt, wie sie auch in Walthers Liedern zum Ausdruck kommt. Ja, der Künstler kommt in ein fröhliches Fabulieren. Doch zu einer naturgetreuen Darstellung im Ganzen führt das noch nicht. Alles Gesehene wird noch formelhaft verarbeitet.

Das 14. Jahrhundert erst bringt ein bewußtes Streben nach realistischer Darstellung, man will Holz als Holz, Metall als Metall charakterisieren. Nun tritt auch zum erstenmal der Versuch auf, einen architektonischen Innenraum zu geben¹⁰⁾, und man beachtet architektonische Einzelheiten, Türme und Erker. Ein deutlicher Fortschritt zeigt sich in der Anwendung, der versuchten Beherrschung des Perspektivischen¹¹⁾, wenn man sie auch längst noch nicht vollendet nennen kann. Die Gewandung wird modisch, die Zeichnung der Köpfe realistisch, Personen und Hintergrund treten in ein anderes Verhältnis. Man setzt mehrere, zusammenhängende Vorgänge in eine einheitlich gefaßte Landschaft. Das beste Beispiel dafür ist vielleicht Christi Geburt des Rudolf von Ems 1370¹²⁾. Aber all diese Freude und die Fähigkeit, naturalistisch zu sehen und zu gestalten, steht immer noch im Dienst der Idee,

¹⁰⁾ Jakobi, Weltchronik, München 1370, auf S. 56.

¹¹⁾ Jakobi, *legenda aurca* 1362.

¹²⁾ Jakobi, S. 58.

des Bildnisinhaltes, sie dienen nur dazu, den Inhalt so lebendig wie möglich zu machen, haben schmückenden, attributiven Charakter.

Die entscheidende Wendung tritt auf der Schwelle zum 15. Jahrhundert ein, dem Zeitalter des erwachenden Realismus, der eine gänzlich veränderte Kunstauffassung mit sich bringt. Jetzt gilt es nicht mehr nur einen gegebenen geistig-ethischen Inhalt symbolisch darzustellen, sondern man will ein Ding, eine Person, einen Vorgang so wiedergeben, wie er ist. Man begnügt sich nicht mehr mit dem Notwendigen, sondern bildet alles ab, was man sieht. Die Darstellungen von der Geburt der Maria bieten nunmehr den Einblick in eine wohlausgestattete Bürgerstube, in der Möbel und Geräte, Decken und Gewänder und die hantierenden Personen lebendig wiedergegeben sind. Als Beispiel mag die Geburt der Maria des Kölner Meisters des Marienlebens um 1470 (Dehio, Gesch. d. dtsh. Kunst III, 468) dienen. Martyrien und Passionsszenen geben dem Künstler Gelegenheit, einen Volkshaufen zu schildern, in dem auch das fratzenhafte Gesicht, Krumme und Lahme, Ritter und Bauern, Frauen, Kinder und Gassenbuben Platz haben; innerhalb des Hauptthemas war Raum für dem Leben abgelauschte Einzelszenen. Oftmals wird auch die Haupthandlung sogar ganz zurückgedrängt zu Gunsten einer Fülle von Einzelheiten. Ein Kupferstich Martin Schongauers¹³⁾, die große Kreuztragung, kann uns zu einer Vorstellung dieser künstlerischen Auffassung verhelfen.

Viel langsamer als die Buchillustration wendet sich die Tafelmalerei der neuen Gesinnung zu. Noch gegen Mitte des 15. Jahrhunderts treffen wir Goldgründe auf Bildern, auf denen die Figuren und der durch sie versinnbildlichte Inhalt alles sind, während der Raum, in dem sie sich bewegen, ganz zurücktritt. Daneben gibt es allerdings schon räumlich fein empfundene und gestaltete Bilder wie z. B. Petri Fischzug des Konrad Witz (1440) aus Basel oder die Bilder jenes schwäbischen Meisters, des direkten Nachfolgers des Witz, oder die eines Multscher oder des Sterzinger Meisters oder des anonymen oberschwäbischen Meisters, auf dessen Anbetung des Kindes man ein erstes Städteporträt (1450), nämlich Landsberg am Lech, identifizieren will.

Es ist kein Zufall, daß Witz an führender Stelle steht, daß seine Landschaft auf Petri Fischzug das erste Landschaftsporträt, am Genfer See, darstellt. Witz stand unter dem Einfluß der Niederländer, vermittelt durch den burgundischen Hof, unter dem Einfluß der van Eycks und des Meisters von Flémalle, der vielleicht sein Lehrer gewesen ist. Die Niederländer gehen in der Gestaltung des Räumlichen den Deutschen voraus, sie stark

¹³⁾ Dehio, Geschichte der deutschen Kunst, II, 486.

beeinflussend. Niederdeutschland und die Rheinlande standen sogar lange Zeit gänzlich unter ihrem Einfluß und bekamen erst im 16. Jahrhundert (Cranach) wieder Anschluß an Oberdeutschland, das seit Witz in der Entwicklung räumlich-landschaftlichen Gestaltens die Führung in Deutschland übernommen hatte. Auf seinem Boden erwuchs die Kunst Albrecht Dürers. Oberdeutschland mit Einschluß des alemanischen Gebiets um den Bodensee war auch die Basis, auf der die Donauschule mit Altdorfer, Wolf Huber, Feselen u. a. sich gründen konnte.

Dürer, Altdorfer, Huber verkörpern den neuen Geist des Realismus, Individualismus und die sich aus beiden ergebende Kunstauffassung des jungen 16. Jahrhunderts. Das Religiöse ist Eigentum eines jeden einzelnen Menschen, der künstlerische Ausdruck nicht mehr vom Lehrcharakter bestimmt. Die religiöse Darstellung wird zur Erlebnisdarstellung, wie sie uns so außerordentlich eindringlich und erschütternd bei Dürer entgegentritt. Der Kunst werden eigene Aufgaben und Probleme zugesprochen, an denen sie sich versuchen soll, in Technik, Komposition und Bildauffassung. Kurz, es hat sich eine Haltung der Kunst gegenüber ergeben, die wir mit Renaissanceauffassung zu bezeichnen pflegen. Die künstlerische Arbeit ist nicht mehr allein abhängig von der Bestellung. Der wandernde Künstler zeichnet in sein Skizzenbuch nach der Natur und nimmt in Angriff, was ihm eine künstlerische Aufgabe stellt.

Unter einer so frei gewordenen Auffassung und Darstellung der Umwelt hat auch das selbständige Landschafts- und Städtebild Platz. Die neue künstlerische Auffassung sieht in der Landschaft nicht mehr eine Kulisse, eine Folie für eine Handlung, die das Bild vollständig beherrscht. Die Landschaft selbst wird Bild ¹⁴⁾.

Zweites Kapitel

Die selbständigen Städteansichten

Beschaffenheit, Motive für ihr Vorkommen

Zuerst erscheinen die selbständigen Städtebilder als Illustrationen in den Reisebeschreibungen, den Geographien, Kosmographien und Chroniken, die zahlreich und in immer neuen Fassungen und Auflagen hergestellt werden. Die Verfasser kommen damit einem dringenden Bedürfnis des Publikums entgegen. Mit dem Humanismus hatte ein Lerneifer sondergleichen Einzug gehalten, und man hatte sich gewöhnt, gelehrte

¹⁴⁾ Hermann Voß: Ursprung des Donaustils. Leipzig 1907. S. 65. „Es liegt schon außerhalb des eigentlichen künstlerischen Bereichs, muß aber dennoch hier aufgeführt werden, daß sich in der Gewöhnung des 'Im-Ganzen-Sehens eine neue Auffassung der Stadtvedute herausgebildet hat.' ... die Künstler ziehen jetzt vor das Tor der Stadt und suchen auf langen friesartigen Papierstreifen die Silhouette der Dächer möglichst objektiv, so wie sie ist, zu erfassen. Von Hirschvogel, Lautensack gibt es solche Ansichten, die durchaus bildmäßig als Landschaften wirken.“

und weltmännische Leute zu schätzen. Immer wieder begegnet uns in den Vorworten zu den Werken der Hinweis, wie nützlich es sei zu lernen, vor allem durch Reisen, denn nur jemand, der sich in der Welt umgesehen habe, sei fähig, zu urteilen¹⁾. Reisen verschafft Weltkenntnis²⁾. Aber nicht jedem ist es möglich zu reisen, es ist kostspielig und zudem in den unruhigen Zeiten mit Gefahr verbunden. Dennoch wünscht man Kenntnisse über die eigene Heimat, fremde Städte und Länder und ihre Geschichte zu gewinnen. Dabei sollen die Chroniken, Geographien, Kosmographien helfen.

Immer wieder bricht die Freude über den Besitz der Buchdruckerkunst durch. Man kann zu Hause ohne alle Fährlichkeiten sitzen und lernen, und das Gedruckte bietet überdies den Vorteil, daß es sich besser einprägt als Gehörtes. Am lebhaftesten kommt diese Freude zum Ausdruck bei Abraham Saur in der Widmung seines „Parvum theatrum urbium“ von 1587 an die Universität Marburg. Es heißt darin: „Tugend läßt sich merken und wer in der Welt lebet und hat ein dapfer tugendhaftig Gemüt in sich, da kams nicht fehlen. Es bricht herfür, siehet sich umb und begert gern alles zu wissen. Sonderlich geschichts bei der Jugend, derer Gemüter durch Anschauung und Bericht guter Lähr, Künsten, Tradition alter und neuer Gebäw, Länder, Oerter, Stätt und Völker etc. leichtlich ergetzt und belustigt werden. Und ob wohl des Menschen Gemüt zum theil so ungeschaffen, daß es die lange mündtliche erzehlte Dinge nicht so bald ergreift, zum theil auch labilis und so unachtsam, daß es bald die ergriffene Dinge wieder aus dem Sinn schlägt und vergisset, so hat Gott der Allmächtige, sonderlich zu disser letzten Zeit und Grundsuppe³⁾ der Welt die Buchtruckerey uns armen, unverständigen Menschen beschert, daß wir dieselbe zum Behülf unserer Schwachheit brauchen und ferner hierdurch recolieret, erfrischet und aufgemuntert werden.“

Dem schwachen Sinne sollen dann ganz besonders die Bilder helfen, die auch denen zu Gute kommen, die nicht lesen können oder doch mit dem Latein nicht fertig werden. Denn anfänglich kommen alle diese Werke in lateinischer Sprache heraus. Auf ganz besonderen Wunsch geht Sebastian Münster daran, seine Kosmographia deutsch herauszugeben; doch bringt er gleichzeitig eine lateinische Ausgabe für die Gelehrten, für die es Wissenschaft nur in der antiken Form gab.

Wissen sollen die Werke vermitteln und mit ihnen die Bilder. Muß es uns da nicht wundern, in den ersten Büchern noch

¹⁾ Vorrede zu Braun-Hogenberg: *théâtre des cités du Monde*. Mbg. Univ.-Bibl., Druckjahr nicht angegeben. Erscheint seit 1572: Man kann kein vernünftiges Urteil fällen „sans jamais perdre de veue le chlocher de sa paroisse.“

²⁾ In der Vorrede zu Sebast. Münsters *Cosmographia* 1564, Univ.-Bibl. Marburg, wird u. a. ausgeführt: Um Kriege führen zu können, muß man das Land kennen mit seinen Hindernissen. — Die Weitgereisten waren sehr beliebt. Man machte sie zu Räten und Richtern.

³⁾ Gemeint ist wohl „durchgreifende Hilfe“ mit „Grundsuppe“.

entweder vollständige Phantasiegebilde zu finden, oder Abbildungen, die zwar eine Ähnlichkeit mit dem Objekt aufweisen, ohne doch exakte Porträts zu sein, und das alles zu einer Zeit, in der die Einstellung zu den Dingen, wie oben gezeigt, ein genaues Abbild eigentlich erwarten ließe. Diese Tatsache ist auf mehrere Gründe zurückzuführen. Nicht immer war es möglich, eine Abbildung von einer Stadt zu erhalten, die man doch nach Reiseberichten beschreiben konnte. Lag nun ein anderes Städtebild vor, das in seinen hervorspringenden Merkmalen mit der gerade beschriebenen Stadt übereinstimmt, etwa durch eine Burg, durch die Lage am Flußufer usw., so trug man kein Bedenken, die schon anderweitig verwandte Abbildung zur Veranschaulichung heranzuziehen; im Notfall ging man ans freie Komponieren. Solche Phantasiegebilde oder primitiven Abbildungen, von denen man nicht weiß, wofür sie zuerst verwandt wurden, liegen vor in Hartmann Schedels Weltchronik für: Mantua, Ferrara, Siena, Damaskus, Perugia, die alle durch ein und dieselbe Ansicht dargestellt werden⁴⁾. Dasselbe gilt für die Bilder in Sebastian Münsters Kosmographia 1544:

Mühlhausen/Els. S. CCCV

Yssne-Jsny S. CCCLXXXVI

Hohe Schule zu Löwen S. CCCXLiii

Marburg S. CCCCLXvi

Anders steht es um die Ansichten, die eine entfernte Porträtähnlichkeit aufweisen. Bei ihnen sind zwei Arten zu unterscheiden. Die erste Gruppe zeigt Bilder, die unmöglich von einem bestimmten Standort aus aufgenommen sein können, da sie Stadtteile und Gebäudekomplexe zusammen auf einem Bilde bringen, die in der Natur niemals zusammen gesehen werden können, weil sie sich gegenseitig decken oder durch einen Bergrücken voneinander getrennt sind. Das hieße z. B. auf Marburg übertragen, ein Bild Marburgs von der Richtstätte her gesehen, das noch die Institute an der Ketzerbach sehen ließe. Derartige Bilder entstehen aus dem Bestreben heraus, möglichst alles Sehenswerte der Stadt in einer Ansicht zu vereinigen. Das geht nur unter größter Vergewaltigung der Perspektive, bei oftmals willkürlichem Aneinanderreihen einzelner Gebäudegruppen, Auslassen von Minderwichtigem, kurz, unter Verzicht auf eine naturgetreue Wiedergabe. Derartige Abbildungen können als Gesamtansicht nicht den Anspruch erheben, historische Quellen zu sein, wenn auch Einzelheiten darin durchaus exakt wiedergegeben sein können.

Bei der zweiten Gruppe handelt es sich um Ansichten von einem bestimmten Standort aus, diese Bilder kommen einem Städteporträt schon wesentlich näher. Der Zeichner ist von dem Wunsch beseelt, genau zu sein mit seiner Wiedergabe.

⁴⁾ Valerian v. Loga: Die Städteansichten in Hartmann Schedels Weltchronik. In Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen 1888, S. 94.

Dennoch schleichen sich Fehler ein; denn diese Bilder entstehen nicht gleich draußen, in der freien Natur, wenn der Künstler die Stadt vor Augen hat, sondern später, am Ende seiner Reise oder nach der Heimkehr vom Spaziergang. Es sind Erinnerungsbilder. Im Gegensatz zu den oben erwähnten „Kompositionen“ atmen sie durchaus den Geist lebendiger Anschauung. So z. B. die Federzeichnung von Biedenkopf in der hessischen Chronik des Wigand Gerstenberg⁵⁾. Ebenso von einem bestimmten Punkt aus gezeichnet und bis zu einem hohen Grade naturgetreu erscheint eine Anzahl von Bildern, die nur in einzelnen Punkten Unmöglichkeiten aufweisen. Es sind dies Bilder, die genauen Originalaufnahmen nachgeschnitten oder nachgestochen sind von Leuten, die den Ort selbst nicht gesehen haben. Teilweise bringt schon die Technik bei den Wiedergaben Veränderungen mit sich, Vergrößerungen oder andere Schattierungen, die leicht zu Verfälschungen werden können. Teilweise sind es bewußte Abänderungen, z. B. wenn man einen bereits anderweitig vorliegenden Abriß für sich verwandte. Obwohl es damals kein geistiges Eigentumsrecht gab⁶⁾, und die betriebsamen Holländer von dem Fehlen gern Gebrauch machten und nachdruckten, was zugkräftig war, scheute man sich doch, die schon einmal herausgegebenen Bilder ganz unverändert wiederzubringen. Man formt sie etwas um, man renoviert sie. Oft gehen diese Renovationen dahin, Gebäudeteile zu verändern, neue Gebäude hinzuzufügen, und wenn, wie bereits oben erwähnt, diese Renovationen von Leuten vorgenommen werden, die den betreffenden Ort selbst nicht kennen, dann geraten Phantasiegebilde in sonst ganz getreue Aufnahmen. So erging es dem Erfurter Dom in Hartmann Schedels Weltchronik und der Ansicht von Bamberg, die eine nicht bestehende Kirche am Fuße des Michelsberges aufweist⁷⁾.

Mit den letzten Betrachtungen streiften wir schon die Art der Ausführung der Städteporträts als Illustrationen. Sie begegnen uns in drei Techniken: als Federzeichnung, oft auch koloriert, als Holzschnitt und Stich. Selten sind Aquarelle. Die eben angeführte Reihenfolge stellt gleichzeitig die zeitliche Abfolge der drei Arten dar. Die Federzeichnung wird im 16. Jahrhundert vom Holzschnitt abgelöst, dem ziemlich bald der Kupferstich zur Seite tritt, worauf er eine Zeit lang mit ihm zusammen angewandt wird, bis schließlich gegen Ende des Jahrhunderts der Kupferstich allein herrschend übrigbleibt.

⁵⁾ Hermann Diemar: Die Chroniken des Wigand Gerstenberg von Frankenberg, Veröffentlichung. d. hist. Kommission von Hessen und Waldeck. Chroniken von Hessen und Waldeck. 1. Bd. Mbg. 1909, Tafel II.

⁶⁾ Es gab wohl kaiserliche Privilegien, sie waren aber sehr teuer, kurzfristig auf 6—8 Jahre und schützten nur vor den plumpestes Nachahmungen. Vgl. auch den Aufsatz K. Schaefers Stadtpläne u. Prospekte vom 15.—18. Jahrhundert in Mitteilungen aus dem Germ. Nationalmuseum Nürnberg 1895, S. 63.

⁷⁾ Valerian v. Loga, S. 106 u. 185.

Die Federzeichnung hat im Hinblick auf die Genauigkeit des Abbildes den Vorzug, daß derjenige, der das Stadtbild draußen in der Natur vor sich sieht, es zugleich in endgültig letzter Ausführung zu Papier, bzw. zu Pergament bringt, während bei Holzschnitt und Kupferstich meist mehrere Personen bis zur letztgültigen Ausführung tätig sind. Nur in den seltensten Fällen sind Zeichner, Formschneider oder Stecher in einer Person vereinigt, wie z. B. in Albrecht Dürer. In den meisten Fällen sind zwei Künstler an der Fertigstellung eines Blattes beschäftigt, ja, es können auch drei sein, wenn nicht gleich auf den Stock oder die Platte gezeichnet wird, sondern erst noch eine Uebertragung der Originalzeichnung stattfinden muß. So ist jedes Bild bis zu seiner endgültigen Fertigstellung immer Abwandlungen unterworfen, die je nach der Qualität der daran arbeitenden Künstler Verbesserungen oder Verschlechterungen bedeuten. Hier tritt uns zum ersten Male die Künstlerpersönlichkeit im Hinblick auf das technische Können ausschlaggebend für die Quellenbewertung entgegen. An anderer Stelle wird noch von der künstlerischen Auffassung die Rede sein.

Die eben besprochenen Städteabbildungen waren Illustrationen in den großen Werken der Kosmographien, Geographien, *descriptiones* oder *delineationes*. Damit ist nicht gesagt, daß der Verfasser des Textes gleichzeitig der Urheber der Illustrationen ist. Er wird es sogar nur in den seltensten Fällen sein, wie es für Wilhelm Dilich zutrifft. Der Verleger beabsichtigt, ein Werk herauszubringen. Er sucht sich einen tüchtigen Gelehrten, der ihm den Text schreibt, und im Verein mit dem Autor versucht er, möglichst zahlreiches Abbildungsmaterial zu bekommen. Dabei kommen dem Verleger seine Handelsbeziehungen zu Gute. Auf die eben geschilderte Weise entstand die illustrierte Chronik Hartmann Schedels, dessen Verleger Koberger in Nürnberg über weitverzweigte Handelsverbindungen verfügte. Etwas anders kam Sebastian Münsters Kosmographie zustande. Er, der Verfasser des für seine Zeit sehr wissenschaftlichen Textes, gab die Anregungen und unternahm es auch, Bildmaterial zu beschaffen. Er war ein Gelehrter von Ruf an der Baseler Hochschule und stand in Verbindung mit vielen Gelehrten anderer Hochschulen. Auf seinen ausgedehnten Reisen, die er zu Studienzwecken während der Universitätsferien wiederholt unternommen hat, hat er mit den Geistlichen und Großen der bereisten Gebiete Verbindungen anknüpfen können. Die Herren versprachen ihm auf seine Bitten hin gern, bei der Bilderbeschaffung zu helfen und seine Bitten weiterzuleiten. Wie groß die Mühe war, und wie oft es geschah, daß alle Anstrengungen zu keinem befriedigenden Erfolge führten, klingt deutlich aus Münsters Klage wieder: „es hat sich auch manch Ort beklagt, daß er mir nicht hat mögen zu willen werden, eines geschickten Malers halben.

Wie denn ich auch bey etlichen großen Stätten erfahren hab, daß nicht ein jeder Maler ein Statt in grund legen kan. Die Maler in Italia sind desshalben nicht ungeschickt, wie dessen schein ist in Rom, Neapels, Venedig, Florentz, Constantinopel etc. Welche alle in Italia contrafehtet, und recht in Grund gelegt in großer Form getruckt, und mir zu handen kommen sind, wie ich sie dann auch in diss Werck (aber gar klein) geordnet hab⁸⁾.“

Es ist also in den Autoren bezw. Herausgebern das Bewußtsein lebendig, oftmals nur Unvollkommenes geben zu können, und der Wunsch, Belehrungen und Verbesserungen zu erhalten. Wiederholt bringen die Vorreden der Werke die Versicherung, es sei alles nach bestem Wissen und Gewissen erzählt und dargestellt. Soweit es nicht eigener Kenntnis entstamme, habe man es Vorbildern entlehnt oder es sich verschreiben lassen, und wenn der Leser wirklich einmal auf Unstimmigkeiten stoße, so solle man nicht gleich darüber „toben“. Man solle lieber berichtigen und es dem Verfasser zukommen lassen, daß dem Uebelstand abgeholfen werden könne. „Geschichten“ sine ira et studio zu schreiben, nahm Münster sich vor, ohne Rücksicht auf irgendwelche Parteien⁹⁾. Wie groß war der Stolz, wenn es gelungen war, ein Werk mit Abbildungen zu liefern, von dem man sagen konnte, es ist genaue, exakte Arbeit geleistet worden¹⁰⁾. „Les mains artificieuses de Simon Novellan et de François Hogenberghe ont par si grand soin d'une industrie merveilleuse, et tout expressement representant au vif, avec diligente observation de toutes et chacunes les parties d'icelles, tout ce que les architectes bien experimentez ont employé d'art et industrie en la structure et edification des Villes et Citez en gardant tres-exactement l'ordre d'icelles, qu'il ne semble que se soyent images ou figures de Villes, qui apparoissent aux yeux des spectateurs, mais plutost les villes mesmes par un artifice de graveur admirable. Lesquelles Villes sont en partie despeintes et en partie les sont aveques soigneuse diligence cerchés et receues toutes peintes de ceux, qui avoyent veu et visité lesdictes Villes. Ce qu'il ont fait avecques telle diligence, que j'ose bien dire et affermer, qu'il ne soit onc en lumiere au pays d'Italie, en france, ou ailleurs, chose de semblable argument, que se puisse parangonner à l'artifice et vérité de ce present oeuvre. Auquel oeuvre les descriptions locales des Citez et Villes sont pourtraites, par une maniere de peindre tant géometrique que perspective, avec une naïve Observation de la situation des lieux, murailles, edifices puplicques et privez, par l'industrie singulière et l'assistance de l'art.“

⁸⁾ Sebastian Münster, *Cosmographia* 1564, Vorrede von Conthrafehyung der Stätten. Marburg, Universitäts-Bibliothek.

⁹⁾ Sebastian Münster, *Cosmographia* 1570. Vorrede z. B., Marburger Universitätsbibliothek.

¹⁰⁾ Vorrede zu Braun-Hogenberg; théâtre des cités du Monde, Druckjahr nicht angegeben; erscheint ab 1572, Universitätsbibliothek Marburg.

Man wußte auch, daß ein gutes Werk einen großen, über die Landesgrenzen hinausgreifenden Leserkreis erwarten durfte. Damit lag die Gefahr nahe, daß aus guten, genauen Beschreibungen der Landesfeind gegebenenfalls Nutzen ziehen konnte. Der Feind aller christlichen Reiche des 16. Jahrhunderts waren die Türken, die immer wieder die Grenzen bedrohten und auch schon viel Land an sich gebracht hatten. „Der Christlichen Länder sind nicht mehr viel und werden auch immer weniger, da der Türck ein Land nach dem anderen nimmt“, klagt Sebastian Münster in seiner Vorrede zur *Cosmographia* 1570. Der „Türck“ sollte nun keinesfalls in seinen Interessen durch ein solches Werk gefördert werden. Man sann auf Abhilfe und fand sie. Es heißt in der Vorrede zu Braun-Hogenbergs *theatrum urbium* — ins Deutsche übertragen: „Das Werk ist nicht schädigend für die Christen, dadurch daß darin ihre Hauptstädte von den Gegnern ihres Glaubens besichtigt werden könnten. Um dem abzuhelpen, haben wir auf jedes Bild einer Stadt einen Mann und eine Frau in der Tracht ihres Landes gesetzt. Denn die Türken, die keine Gestalt ansehen dürfen, sei sie gemalt oder gestochen, können so aus dem Buch keinen Nutzen ziehen.“ — Ein Stadtbild wie Marburg hat allerdings doch auf figürlichen Schmuck verzichten müssen, es ist als reines Landschaftsbild gegeben, was der Ansicht an sich sehr zu Gute kommt. Nur zu oft beeinträchtigt die beigegebene Staffage den Eindruck der Stadtvedute, drängt sie in den Hintergrund. So erging es den Städteansichten in Daniel Meißners *Thesaurus philopoliticus*. Allerdings muß gesagt werden, daß dem Städtebild in diesem Werk auch von Anfang an nicht die Alleinherrschaft bestimmt war. Es ist ein emblematisches Werk, wie diese in der Renaissancezeit sehr beliebt waren; und Meißner, der Erfinder der *Emblemata*¹¹⁾ und Dichter der *Distichen*, wenigstens bis zum 6. Teil des ersten Buches, legt darauf auch ganz besonderen Wert. Fritz Herrmann und Leonhard Kraft, die den *Thesaurus* neu herausgaben¹²⁾, legen in ihrem Vorwort sehr einleuchtend dar, daß, bei dem sonst zu verzeichnenden Rückgang der emblematischen Literatur im Laufe der folgenden Jahrzehnte, die bis ins 18. Jahrhundert anhaltende Beliebtheit dieses Werks wohl den Stadtveduten zuzuschreiben sei. Das erhellt sich noch ganz besonders aus folgendem: In der Vorrede zum 5. Teil des zweiten Buches wird die Bitte etlicher Zittauer Bürger wiedergegeben, bestimmte Städte, deren Verzeichnis sie beilegen, in den folgenden Teilen zu berücksichtigen. Viele Leser, so erzählen sie, legen zum mindesten ebensoviel Wert auf die „Confracturen“ der Stätt, Schlösser usw. wie auf die *Emblamata*. Ganz deutlich kommt hier zum Ausdruck, daß nicht der Lerneifer allein

¹¹⁾ Unter Emblemen sind symbolische oder allegorische Darstellungen zu verstehen, oftmals, wie hier, mit Lehrsprüchen verbunden.

¹²⁾ Daniel Meissner: *Thesaurus philopoliticus* (politisches Schatzkästlein), 830 Städtebilder. Herausgeg. von Fritz Herrmann u. Leonhard Kraft, Heidelberg 1927.

die Bücher so begehrt macht. Zu ihm gesellt sich der Stolz und die Freude, die Heimatstadt abgebildet zu sehen und darüber hinaus Orte, die man auf einer Reise kennen gelernt hatte. Ja, die Städte selbst haben einen immer wachsenden Ehrgeiz, einen "Prospekt" von sich zu besitzen. So entstehen neben den Sammlungen, den Anschauungswerken auch Einzelblätter, z. T. für die Sammlungen verwandt, und Briefköpfe. Die Einzelblätter sind ziemlich großen Formats, wie z. B. die Ansicht von Köln 1531 des Anton Woensam von Worms¹³⁾. In den Sammelwerken wird ein einheitliches, nicht zu großes Format bevorzugt; beliebt ist Querfolio.

Man will lehren und lernen und sich seiner Heimat freuen; indem man sie mit anderen, fremden Ländern vergleicht, will man sein Vaterland verherrlichen. Dilich begründet im Vorwort zum anderen Teil seiner hessischen Chronik 1605 sein Unternehmen: Schon Platon erzählt, daß einst ein ägyptischer Priester die Griechen getadelt habe wegen ihrer Unkenntnisse der eigenen Vorgeschichte. Damit es den Hessen nicht ebenso ergehe, habe er, Dilich, den andern Teil von den Inwohnern des Landes Hessen und ihren Sitten geschrieben. In der Vorrede zum ersten Teil heißt es dann: „tanto autem magis patriae studebimus, quanto eam apud exteros laudabilem et pene admirabilem, formidabilemque fuerimus.“ Das gelte auch insbesondere für seine Heimat Hessen. Die Vorrede zum ersten Teil von 1608 sagt dann noch: Es sei im Laufe der Jahre allerlei an guten und bösen Taten in Hessen geschehen, an die ein Andenken wohl lohne, und von denen man lernen könne. Es seien schon viel weniger bedeutende Provinzen beschrieben worden als Hessen, an dessen Beschreibung sich noch keiner gewagt habe. Nun habe sich er, Dilich, daran gemacht in der Hoffnung, daß auf seine Anregung hin ein anderer, Berufenerer es unternehme, die Geschichte Hessens zu schreiben, dem es möglich sei, mehr Nachrichten und Material zu bekommen, als ihm trotz aller Anstrengungen gelang. Dem wolle er gern weichen. Seine Chronik ist geschrieben dem Herrgott zu Ehren, der Landesobrigkeit, den Grafen und Herren, deren Länder darin beschrieben, Land und Leuten, „also unserm geliebten Vatterland zu Nutz und heilsamer Vorbetrachtung ...“

Aber der territorialstaatliche Gesichtspunkt war keineswegs der alleinherrschende, vielmehr fordert Sebastian Münster „Die Deutschen“ insgesamt auf, mitzuhelfen am Werk zur Verherrlichung Deutschlands¹⁴⁾. „Hierum, o ihr frommen Deutschen, helft mir unser g e m e i n s a m e s deutsches Vaterland zu billigen Ehren erheben und seine verborgene Zierung an

¹³⁾ Heribert Reimers: Die Kölner Malerschule. Monograph, z. Gesch. d. christl. Kunst. M.-Gladbach 1925, Abb. 2, S. 1

¹⁴⁾ Viktor Hantzsch: Sebastian Münster, Leben, Werk und wissenschaftliche Bedeutung, in Abhandlung, der Kgl.-sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Philol. historische Klasse. 18 Bd., Leipzig 1899, S. 35.

den Tag bringen, damit ihr mit mir bei unseren Nachkommen ein ewiges Lob und Gedächtnis kriegen werdet.“

Nun kommt auch noch Anregung für Städtebilder von landesherrlicher Seite. Der Landesherr möchte eine Uebersicht haben über das, was er sein Eigen nennt. Verstreut liegt oftmals sein Besitz. Fremde Grenzen schieben sich zwischen die einzelnen Teile seines Landes. So beauftragt er einen Markscheider, sein Land genau aufzunehmen. Neben der Karte entsteht die Skizze, die Federzeichnung des bedeutendsten, des interessantesten Ortes des Gebietes. Auf diese Weise entstanden die überaus feinen Aquarelle Dilichs, als Nebenkarten auf den großen Blättern, von St. Goarshausen, St. Goar, Fleckenbühl, Neukirchen und Rhens¹⁵⁾. Eine andere Quelle haben wir in den Flugblättern zu suchen, die den Dienst illustrierter Zeitungen versehen. Himmelserscheinungen, Brände, Sieg und Niederlage, Naturwunder, Naturkatastrophen jeder Art, Volksfeste, zu denen ebenso wie eine Kaiserkrönung auch Hinrichtungen und Hexenverbrennungen gehörten, stellte man mit dem betreffenden Ort, in dem sie geschehen waren, dar. In der Gustav-Freytag-Sammlung in der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main befinden sich eine ganze Reihe derartiger Blätter, von denen ich nur als Beispiel anführe: die „Keyserliche Exekution über die Aechter und Malefiz Personen in Frankfurt am Meyn. ergangen 1616“, den Ausschnitt aus „Abbildung des Kaeyserlichen Wahl- und Croenungs Actus (Caspar Merian delin. et fecit), Anno 1658 in Franckfurt vorgegangen“ und die „Augenscheinliche Abbildung der vornehmsten Oerter, Stätt und Flecken, so in Jahresfrist aus der gefäncknus und Tranksal durch Gottes und der Gothen Macht, erledigt worden. Anno 1631.“ Darauf erscheint u. a. auch Braunsfels. Schließlich ist noch ein Flugblatt von Marburg¹⁶⁾ zu erwähnen, das Marburgs Bild aus der Cosmographie Sebastian Münsters wiedergibt.

Nun bleibt noch eine Gruppe von Bildern, in denen es nicht um das „Bild“ der Stadt eigentlich geht, sondern um die Anlage der Stadt. Das Stadtbild auf solchen Blättern entsteht aus technischem Interesse, sei es als Vorlage beim Bau für eine andere Stadt, sei es, um dann an Hand dieses Bildes Entwürfe zu Veränderungen vorzunehmen, etwa zu Umbauten, die den Erfordernissen der entwickelteren Kriegstechnik genügten. Dahin gehören die Zeichnungen des H. D. von Friedberg, deren Originale sich nach einer Notiz bei R. Adamy¹⁷⁾ im Darmstädter Kabinettsmuseum befinden. Zwei Kopien^{17a)} weist das Friedberger Stadtmuseum auf. Döring fertigte die Ori-

¹⁵⁾ Ed. Stengel: Wilhelm Dilich, Landtafeln hessischer Aemter zwischen Rhein u. Weser, Marburg 1927. Tafeln V, VI, X, XIII, XXIII.

¹⁶⁾ Aus dem Material, das mir Herr Geheimrat Küch freundlichst zur Verfügung stellte.

¹⁷⁾ R. Adamy: Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen, Provinz Oberhessen, Kr. Friedberg, Darmstadt 1919, S. 70.

^{17a)} Abbildg. 1 u. 2.

ginale auf Ersuchen des Friedberger Rates an, 1551 Donnerstag nach Viti (18. Juni): Auch sol dem Maler zu Wetzlar geschrieben werden, ob er sich will al hier begeben und zur Abkonterfeyhung etlicher dieser Stadt Pflēge und Gelegenheyt gebrauchen zu lassen¹⁸⁾.

Von demselben H. D., der von 1520—1557 in Solmsschen Diensten¹⁹⁾ steht, meist Meister Hans von Wetzlar genannt, stammen zwei Ansichten von Lich aus den Jahren 1545 und 1546, die eine ist bei Ehlers auf Tafel XXXVIII abgedruckt. Diese stellt Lich in einer kolorierten Federzeichnung^{19a)} dar, der „Kriegsrat“ genannt, in der Kriegsordnung des Grafen Reinhard von Solms. Auf ihr erscheint Lich im Hintergrund. An diese sehr saubere, genaue Zeichnung schließen sich zwei nach ihr gefertigte Holzschnitte an, von denen der eine, ein Einzelblatt in der Stockholmer Bibliothek, das reine Stadtbild ohne den Kriegsrat zeigt mit der Bezeichnung „Lich“. Der andere ist eine etwas verkleinerte Wiederholung der Federzeichnung als Holzschnitt in der gedruckten „Kriegsbeschreibung“, die 1559/60 herauskommt. Ehlers stellt eine Uebereinstimmung der Merianschen Radierung²⁰⁾ in der Topographia Hassiae mit der eben genannten Federzeichnung fest. Man muß richtiger sagen: Dilich^{20a)} bringt später dieselbe Ansicht, denn Merians Radierung geht auf den Dilichschen Stich zurück.

Ich möchte hier gleich noch eine Tuschzeichnung erwähnen, die als Illustration einem Saalbuch beigegeben ist und die Burg Friedberg darstellt. Sie findet sich in den Hanauer Urkunden, Altes Saalbuch vom 5. Dezember 1514 im Staatsarchiv Marburg. Perspektivisch weist sie noch starke Verzeichnungen auf, überhaupt ist das räumliche Empfinden sehr schwach ausgeprägt. Dafür zeigt sie genaue Einzelbeobachtungen; Stein- und Fachwerkbau, Ziegel- und Schieferdach werden streng auseinandergehalten und durch verschiedene Tönung kenntlich gemacht.

Von den Techniken, in denen uns die Städteabbildungen vorliegen, hatte ich schon gesprochen. Nun bleibt noch einiges zu sagen über das Aussehen. Heute, wie zu Beginn der Städteansicht, gibt es wieder zwei Formen: Die Ansicht und die Aufsicht aus der Vogelperspektive, wie sie die Flugzeugaufnahmen uns zeigen, nur mit dem Unterschied, daß die Flugzeugaufnahme nicht mehr den Stadtplan darbieten will, der selbständig, zu anderem Zweck, auf anderer Technik fußend, daneben steht. Im Kindesalter der Städteansichten gibt es eine reinliche Scheidung zwischen Plan und Ansicht nicht. Abgesehen von der reinen Vedute, die, ursprünglich als Hinter-

¹⁸⁾ Ernst Ehlers: Hans Döring, ein hessischer Maler des 16. Jahrh. Darmstadt 1919, S. 85.

¹⁹⁾ Z. Flg. Ernst Ehlers: Hans Döring, ein hess. Maler des 16. Jahrh., Darmstadt 1919

^{19a)} Abbildung 3.

²⁰⁾ Abbildung 5.

^{20a)} Abbildung 4.

grund auf religiösen oder historischen Darstellungen zu denken selbständig wurde, bilden alle anderen Ansichten eine Verquickung von Plan, Vedute und Aufsicht, teilweise an moderne Pharuspläne erinnernd. Der Grundriß der Stadt wird in eine Landschaft hinein gezeichnet und nach Bedarf gedehnt und erweitert, damit die Straßenzüge mit den daran gelegenen Häuserreihen, Plätzen und Einzelgebäuden deutlich sichtbar werden. Die Hauptgebäude, Kirchen, Rathaus, Befestigungsteile etwa erscheinen durchgezeichnet als plastische Gebäude. Manchmal sind alle Gebäude so gegeben. Das hindert nicht, daß das Bild zum Hintergrund ansteigt, um alles deutlich zeigen zu können. Diese Mischung, unter Verzicht auf jegliche Perspektive, ist typisch für das ganze 16. Jahrhundert. Die Vorliebe wendet sich dann der mehr malerischen Vedute zu, die von nun an den Platz als „Ansicht“ behauptet²¹⁾. So überwiegen in den in der Folge zu besprechenden Werken die Veduten bei Weitem. Ab und an begegnen aber auch noch Prospekte, die in Daniel Meißners Thesaurus Philopoliticus bis an die Schwelle des 18. Jahrhunderts immer wieder mit aufgelegt wurden.

2. Teil

Erstes Kapitel

Die einzelnen Ansichten-Werke und ihr Quellencharakter

Der zweite Teil der Abhandlung soll sich nach den vorausgegangenen Allgemeinbetrachtungen nunmehr mit den einzelnen Werken und ihren Verfassern beschäftigen, und aus den Werken wiederum mit den speziell hessischen Darstellungen. Es muß vorausgeschickt werden, was hier unter Hessen verstanden werden soll. Es läßt sich der Begriff „Hessen“ so weit fassen, wie ihn Dilich in seiner hessischen Chronik anwandte. Es umfaßt mithin: die obere und niedere Grafschaft Katzenellenbogen, die Grafschaft Dietz, die Wetterau, Hanau, Frankfurt, die Herrschaft Eppstein, Königstein, Dillenburg, die Grafschaften Nassau und Solms, Wittgenstein, das Fürstentum an der Lahn, Niederhessen, Waldeck, das Fürstentum Niederhessen. Aus diesem Gebiet sind die Ansichten genommen. Für jede einzelne in den verschiedenen Werken und für die Einzelblätter eine genaue Untersuchung zu führen, war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. So habe ich eine herausgenommen, an deren Abbildungen die im Vorhergehenden besprochenen Fragen über Standort des Zeichners,

²¹⁾ Z. Obigem: Karl Schaefer: Stadtpläne und Prospekte vom 15.—18. Jahrhundert in Mitteilungen aus dem Germ. Nationalmuseum, Nürnberg 1895.

Genauigkeit usw. untersucht werden sollen. Es ist Marburg, für das mir das meiste Material erreichbar war¹⁾). Die anderen Ansichten werde ich in einer Tabelle zusammenstellen, aus der ersichtlich wird, ob für die einzelnen Orte alte Bilder weiter entwickelt wurden, ob Neuaufnahmen im Laufe der Zeit entstanden, wie lange sich die Ansichten neuer Auflagen erfreuten. Bei der Betrachtung der einzelnen Werke werde ich chronologisch vorgehen, bei den ältesten anfangend, die mir vorgelegen haben.

Die hessische und thüringische Landeschronik und die Frankenger Stadtchronik des Wigand Gerstenberg 1493²⁾).

Wohl mit die ältesten Ansichten hessischer Ortschaften bieten die Federzeichnungen in der hessisch-thüringischen Landeschronik und der Frankenger Stadtchronik des Wigand Gerstenberg, Altarist zu Frankenberg. Für beide Chroniken war eine große Anzahl von Illustrationen vorgesehen, von denen aber von Anfang an nicht alle ausgeführt worden sind. Von beiden Chroniken sind heute noch insgesamt 60 Illustrationen erhalten, 45 von der Landeschronik, 15 von der Stadtchronik. Sie werden in den Handschriften G und F der beiden Chroniken in der Landesbibliothek Kassel aufbewahrt. Der genaue Zeitpunkt der Abfassung der Chroniken läßt sich nicht feststellen. Die Landeschronik ist um 1493 begonnen, die Abfassung der Stadtchronik liegt etwas später. Nach einer Durchsicht der beiden Handschriften kann ich nur feststellen, daß die dort vorkommenden Ortsansichten den Anspruch auf Porträtähnlichkeit nicht erheben können. Der Zeichnung von Biedenkopf erwähnte ich schon in anderem Zusammenhang als eines sehr anschaulichen, lebendigen Erinnerungsbildchens. Dasselbe gilt für die verschiedenen Ansichten von Frankenberg. Man merkt deutlich, der Zeichner kennt, was er im Bild wiedergibt; doch handelt es sich ihm bei seinen Darstellungen um Veranschaulichungen, „hier soll stehen, wie Frankenberg³⁾“ vergrößert wurde.“ Hier soll man sehen, wie das und das geschah. Oftmals wird der Bau einer Stadt durch arbeitende Handwerker gekennzeichnet. z. B. bei Hersfeld und Fulda. Ein Licht auf die Art der Arbeiten wirft ein Vergleich zweier Darstellungen von Eisenach. Eisenach erscheint auf einer Illustration: Die Landgräfin Sophie schlägt, Einlaß begehrend, mit der Axt an das Georgentor in Eisenach. Von der Stadt ist nur eine Ecke zu sehen, rings von der Stadtmauer eingeschlossen, mit runden Ecktürmen. Ziemlich in der Mitte der

¹⁾ Besonders leicht gemacht wurde mir meine Arbeit durch das freundliche Entgegenkommen von Herrn Geheimrat Küch, der mich mit seinem Material und Rat sehr förderte.

²⁾ Hermann Diemar: Die Chroniken des Wigand Gerstenberg von Frankenberg, Chroniken von Hessen und Waldeck, I. Bd. Veröffentlichungen der histor. Kommission von Hessen und Waldeck, Marburg 1909.

Karl Wenk: Sonderdruck aus: Die Wartburg, ein Denkmal deutscher Geschichte u. Kunst. Herausgeg. von Max Baumgärtel, Berlin 1907, S. 225 u. 226.

³⁾ Abbildung 6.

Ansicht erhebt sich ein vorstehendes Tor mit ausladendem Obergeschoß. Die Traufseite liegt nach vorn. Die Mitte wird von einem Erker gekrönt. Ziemlich am Bildrand links steigt über den Dächern ein großer, gotischer Turm, zweifellos ein Kirchturm, auf. Rechts an der Stadt vorbei führt ein Weg in Schlangenlinien hinauf zur Wartburg, auf einem Berg rechts im Hintergrund. Die Burg klebt ziemlich unnatürlich am Felsen. Man kann den langen Pallas und den Bergfried erkennen, der als Rundbau auf eckigem Unterbau erscheint. Von den Vorhofgebäuden ist nichts zu sehen. Die zweite Zeichnung stellt die Eroberung Eisenachs durch den Markgrafen Heinrich dar. Eisenach ist in etwas anderer Ansicht gegeben, wiederum nur eine Stadtecke. Die größte Breite hat dieses Mal die in die Bildtiefe führende Stadtmauer. Die Wartburg erscheint ebenfalls wieder rechts im Hintergrund. Nur ist diesmal auf dem Bergfried ein Zinnenkranz angedeutet, der damals tatsächlich auch vorhanden war. Verändert ist der große Kirchturm in der Stadt. Zeigte er erst in dem obersten Teil des Turmes vorm Helmansatz über dem schmalen, langen Fenster je 3, dreieckförmig angeordnete Rundfensterchen, so sind diese in der zweiten Zeichnung ersetzt durch ein großes Rundfenster. Bei der sonst unveränderten Gestalt des Turmes kann es sich nur um eine Variation handeln, für die der Zeichner verantwortlich ist. — Diemar ⁴⁾ spricht den Zeichnungen ebenfalls Naturtreue ab. Somit scheiden sie als Quellen aus.

Von H. D., der sich hier zeitlich anschließt, sprach ich schon an anderer Stelle.

Die nächsten hessischen Bilder finden sich dann in den Kosmographieausgaben des Sebastian Münster ⁵⁾. Wir legen die Ausgaben von 1544, 1564, 1570 und 1614 zu Grunde. Die Ausgabe von 1544 enthält nur kleine, sehr rohe, durchaus willkürlich gebrauchte Bildchen, die ich schon im Vorangegangenen erwähnte. Erst die Ausgaben seit 1550 bringen Ansichten von Wert und von hessischen Ansichten drei, die unverändert immer weiter in die späteren Auflagen übernommen werden. Es ist ein doppelseitiges Blatt von Frankfurt am Main mit Sachsenhausen, eine recht exakte Arbeit mit Angabe der Orientierung; dann ein doppelseitig breites, aber nur ein Drittel der Seitenhöhe messendes Bild von Fulda, dem einige Gebäudebezeichnungen eingeschrieben sind, und ein Blatt von Marburg ^{6a)}, das ich weiter unten ausführlich behandeln will. Es sind alles Holzschnitte, von verschiedener Qualität, die aber durchaus als Quellen in Frage kommen, und zwar für die Zeit ihres ersten Erscheinens; doch muß gegebenenfalls mit jedem einzelnen noch eine Prüfung vorgenommen werden, wie weit

⁴⁾ Diemar, S. 89.

⁵⁾ Viktor Hantzsch: Sebastian Münster. Leben, Werk und wissenschaftliche Bedeutung in Abhandlg. der kgl. sächs. Akademie der Wissenschaften. Phil.-histor. Klasse, Bd. 18, 1899.

^{6a)} Abbildung 10.

er den Ansprüchen an ein Quellenstück genügt. Durch die unveränderte Wiederholung in den späteren Auflagen verlieren die Schnitte an Wert. Einmal werden sie immer schlechter durch die Abnutzung der Druckstöcke, zum anderen bleiben ja etwaige Veränderungen des Stadtbildes außer Acht. 1650 erfolgt die letzte Auflage, die auf 1600 Folioseiten angeschwollen ist. Im Text sind alle neueren Werke, z. B. die Amerika-literatur, mit verarbeitet. Bei der Uebertragung der Originalzeichnungen auf den Holzstock haben die Münsterschen Ansichten sicher keine Einbuße erfahren, denn Münsters Verleger Heinrich Petri hatte dazu eine Reihe tüchtiger Künstler herangezogen: Rud. Manuel, gen. Deutsch, David Kandel, Jakob Klausner, Kaspar Hofreiter, Meister I. D. Den Schnitt besorgten Christoph Stimmer und Heinrich Holzmüller.

Die späteren Auflagen von Münsters Kosmographie erfahren eine starke Konkurrenz durch das seit 1572 erscheinende sechsbändige Kupferstichwerk des *theatrum urbium*, oder mit franösischem Titel: *Théâtre des cités du monde*⁶⁾ von Braun-Hogenberg⁷⁾. In diesem Werk sind zum ersten Mal die Städteansichten die Hauptsache, der Text ist nur Begleitwerk, vermutlich um durch Angaben über das Werden und die Schicksale der betreffenden Stadt in dem Leser ein persönliches Interesse zu erwecken. An Städten Hessens und seiner Umgebung sind vorhanden:

Kassel Bd. I. S. 27

Marburg Bd. I. S. 27

Frankfurt Bd. I. S. 36,

das eine starke Aehnlichkeit mit dem Münsterschen Schnitt aufweist. Es erscheint demgegenüber nur mehr aus der Vogelperspektive genommen. Im ganzen ist die Arbeit exakter, feiner. Das kommt teils schon durch die Wiedergabe als Stich. Weiterhin geht

Fulda Bd. I. S. 26

wohl ebenfalls auf Münsters Blatt zurück, nur ist es verkleinert.

Frankenberg Bd. III. S. 38

Fritzlar Bd. III. S. 39

Eschwege Bd. III. S. 39

Dillenburg Bd. VI. S. 12

Siegen Bd. VI. S. 12

Büdingen Bd. VI. S. 13.

Wenn man die kurze Zeitspanne bedenkt, die zwischen der ersten mit authentischen Bildern versehenen Ausgabe der Kosmographia und der Ausgabe des Braun-Hogenbergschen Werks liegt, dann ist man erstaunt, welchen Fortschritt man in Bezug auf die Auffassung und Ausführung des Städtebildes ver-

⁶⁾ Drei zu je zwei Teilen zusammengebundene Bände in der Univ.-Bibliothek Marburg.

⁷⁾ Braun war Dechant des Marienstifts in Köln, gest. 10. 3. 1622, der Stecher Hogenberg starb 1590 in Köln.

zeichnen muß. Dort noch rohe, ungeschickte Arbeit, in stillem Kampf mit der Perspektive, hier ein gefälliges, sauberes Bild, noch etwas trocken, aber doch immerhin Gefühl für das Räumliche und die landschaftliche Eigenart. Hier hatten die geschickten Stecher, deren Kunstfertigkeit ja auch im Vorwort so stolz gerühmt wird, es verstanden, oftmals aus wenig guten Vorlagen viel zu machen, wie ein Vergleich der beiden Ansichten von Fulda im *theatrum urbium* und bei Münster leicht beweist. Da neben Hogenberg und Novellanus⁸⁾ auch zwei Frankfurter Stecher, Georg und Jakob Hufnagel, am Werk beteiligt waren, ist es vielleicht nicht unrichtig anzunehmen, daß durch sie die guten Ansichten von hessischen Städten in das Werk gekommen sind.

Umsomehr enttäuscht das *Parvum Theatrum Urbium* des Abraham Saur, eines Frankenger Bürger. Die Abbildungen dort sind ein eindringliches Beispiel dafür, was unbegabte Hände verderben können. Man vergleiche einmal die Bilder von Frankenberg⁹⁾ bei Saur und bei Braun-Hogenberg. Alles ist schematisiert. Der Stich bei Braun-Hogenberg ließ deutlich Fachwerkbauten und Steinbauten erkennen. Davon ist nichts bei Saur zu bemerken. Die Kirche ist zusammengedrückt und muß sich einen schiefen, unverhältnismäßig dicken Turm gefallen lassen. Die Bäume der Vordergrundslandschaft sind gleichmäßig gestielte Ovale geworden, eine schematische Darstellung, die geradezu an Laubwaldbezeichnung auf modernen Landkarten erinnert. Das Fortlassen aller Feinheiten läßt sich gewiß nicht gänzlich mit Verkleinerung des Formats und Ausführung als Holzschnitt entschuldigen. Und dennoch liegt keine ganz unselbständige Arbeit eines bloßen Kopierens vor. Die Braun-Hogenbergsche Ansicht hat wohl als Vorlage gedient, aber das Saurische Bildchen zeigt ihm gegenüber einige Veränderungen. Der Standpunkt ist etwas nach NO verschoben; dadurch kann man den Ederlauf ein Stückchen parallel der Breitseite der Stadt verfolgen, und es erscheint noch die Ortschaft im Hintergrund (an der Kirche). Der Zeichner muß Frankenberg gekannt haben, denn die Veränderungen entsprechen dem Naturbild. Der Hügel allerdings, auf dem Frankenberg liegt, und dem es die charakteristische Form seiner Stadtvedute verdankt, ist bei Saur versunken, und das Fehlen jeglichen landschaftlichen Elementes links im Hintergrund ist bei ihm unmotiviert. Demgegenüber gewinnt die Braun-Hogenbergsche Ansicht immer mehr, die eine sehr gute Wiedergabe darstellt. Der Zeichner muß im NO der Stadt am Rand des Bergrückens gestanden haben, auf dem heute, ein bißchen zurückliegend, die Ueberlandzentrale sich befindet. Außer Frankenberg enthält die von H. A. Authes fortgesetzte

⁸⁾ Vorwort zum *Thesaurus Philopoliticus*, Herausg. von Fritz Hermann und Leonhard Kraft. Heidelberg 1927, S. XXVI.

⁹⁾ Abbildungen 7 u. 8.

Ausgabe von 1658 auf S. 265 ein Bild von Kassel, dem ebenfalls Braun-Hogenberg zum Vorbild diente, auf S. 567 eine Wiedergabe von Fulda, für die dasselbe gilt, auf S. 500 Frankfurt a. M., für das ich ein direktes Vorbild nicht feststellen konnte, ebenso nicht für Friedberg auf S. 545 und für Hanau S. 780. Die Jahreszahl 1658 scheint mir Unrecht zu geben, wenn ich Saur bei der chronologisch angeordneten Betrachtung hier schon einfüge. Es erschien seine erste Ausgabe schon 1581, aber erst die späteren Ausgaben zeigen eine vermehrte Anzahl von Bildern. Benutzt wurde dabei die Kosmographia des Pfarrers Johann Rau¹⁰⁾ von Wetter, die ich leider trotz verschiedener Versuche bisher nicht bekommen konnte. In ihr stecken vielleicht die Vorlagen zu anderen, nicht auf Braun-Hogenberg zurückgehenden Ansichten.

Man braucht nicht gerade von den Abbildungen bei Saur herzukommen, um den Unterschied zu allem Bisherigen zu spüren, wenn man die Synopsis¹¹⁾ des Wilhelm Dilich Wabernus¹²⁾ aufschlägt, die 1591 herauskam, rund 40 Jahre nach der Münsterschen Ausgabe, die zuerst genaue Bilder führte, 20 Jahre nach dem guten Werk des *theatrum urbium*. Eins unterscheidet die Synopsis einmal grundlegend von allem Voraufgegangenen. Das Werk ist textlich und im Bildschmuck die Arbeit einer Persönlichkeit. Dasselbe gilt für die 1604 erscheinende hessische Chronik. Es ist erstaunlich, wie lange Dilich und sein Werk unbekannt gewesen sind. Die ältere Literatur vor 1900 nennt ihn noch nicht, wohl dagegen Matthäus Merian, der mit Unrecht so hoch erhoben worden ist, was sogleich gezeigt werden soll. Für die Feststellung des Quellencharakters ist der Umstand, ein einheitliches Werk vor sich zu haben, außerordentlich erleichternd, denn es ermöglicht ein Gesamturteil und macht eine Untersuchung für jedes einzelne Bild unnötig. Wer ist Wilhelm Dilich? — Auf die äußeren Lebensverhältnisse will ich nicht eingehen, dafür verweise ich auf das Buch von Herrn Prof. Ed. Stengel, S. 36a¹³⁾. Dilich ist jedenfalls eine Künstlerpersönlichkeit, das steht außer Frage. Das künstlerische Element ist es gerade, was in Dilichs Zeichnungen lebt und das sie unendlich verschieden erscheinen läßt von den sonstigen zeitgenössischen Erzeugnissen. Das wird sofort deutlich, wenn man einmal das Blatt Marburg aus dem *theatrum urbium* neben Dilichs Federzeichnung aus der Synopsis descriptionis totius Hassiae legt. Dort haben wir einen langen Streifen, den man sich nach rechts

¹⁰⁾ Vorwort zum Thesaurus Philopoliticus, S. 26.

¹¹⁾ Synopsis descriptionis totius Hassiae, 1591, Marburg, Staatsarchiv; zusammengebunden mit der Genographia et de veterum Cattorum et Hassorum origine ... de situ Hassiae ... Comment. III d. Joh. Heinr. Schröter von Güstrow.

¹²⁾ Ed. Stengel: Wilh. Dilichs Landtafeln hessischer Aemter zwischen Rhein und Weser, Marburg 1927.

L. Theuner: Wilh. Dilichs Ansichten hessischer Städte aus dem Jahre 1591, Marburg 1902.

¹³⁾ Ed. Stengel: Wilh. Dilichs Landtafeln hessischer Aemter zwischen Rhein und Weser, Marburg 1927.

L. Theuner: Wilh. Dilichs Ansichten hessischer Städte aus dem Jahre 1591, Marburg 1902.

und links noch weit verlängern möchte, um zu sehen, woher die Lahn kommt, wohin sie weiterfließt, vielleicht, daß noch ein weiterer Ort sichtbar wird. Der Bildrahmen schneidet den Ausblick nach rechts und links hart ab. Da liegt vor uns die Stadt, jedes einzige Haus ist zu erkennen, an der Lutherkirche, an der Elisabethkirche, am Schloß sogar architektonische Einzelheiten. Jede Linie bis auf die Bergrücken des Hintergrundes ist säuberlich durchgezeichnet. Das aber gerade erweckt den Eindruck des Trockenen, etwas Schulmäßigen, das Bild wirkt, als sei es an einem grauen, sonnenlosen Tage gesehen, oder besser, als sei es ein Städtchen, aus einem Modellbaukasten aufgebaut. Der Zeichnung fehlt der Tiefeneindruck und die Atmosphäre. Demgegenüber nun Dilichs „Bild“, denn so müssen wir sagen. Er hat eine gefällige Umrahmung geschaffen durch einen aus dem Mittelgrund nach links vorn aufsteigenden Hügel, den man sich unwillkürlich fortgesetzt und zu größerer Höhe hinaufgeführt denkt, wie es ja auch in Wirklichkeit der Fall ist. Auf dem Hügel, hart am Bildrand, in der Krone von ihm überschritten, steht ein knorriger Eichbaum, an dessen Fuß sich Johannes Hartmann, Professor der Mathematik und Freund und Lehrer Dilichs, niedergelassen hat. Nach rechts leitet der Hügel, sich leise senkend, zu einem Eichengehölz über, das in den Mittelgrund vorgreifend, dann am Bildrand verschwindet. Der ganze Vordergrund ist beschattet. Dahinter steigt aus dem Mittelgrund, den das Lahntal mit Weidenhausen bildet, die Stadt steil am Berghang auf im hellen Licht. Am Ausgang des Ketzerbachtals erhebt sich St. Elisabeth vor der Kirchspitze, die den Anfang des Höhenzuges bildet, der sich dann, in ganz hellen aufgelösten Linien gezeichnet, im Hintergrund verliert. Die Vordergrundfigur, die Bäume geben dem Auge einen Maßstab für die Entfernungen. Obwohl auch hier jedes Haus, jedes Dach gezeichnet ist, entsteht nicht der Eindruck des Pedantischen, denn durch feine Abstufungen in Licht und Schatten, das Herausheben, Akzentuieren einzelner Partien entsteht eine reiche Abwechselung, doch keine Unruhe, denn alles ist aufeinander abgestimmt. Dilich kommt es nicht darauf an, jeden Stein einer Stadt abzuzeichnen, sondern das Porträt einer Stadt zu geben, wie das eines lebendigen Menschen. So gibt er sie mit ihrer Landschaft, die zu ihrem Charakter gehört. Auch der bildschaffende Rahmen und die Vordergrundstaffage sind nicht Kulisse, sondern aus der betreffenden Landschaft selbst genommen. Er vermeidet den panoramaartigen Streifen. Jedes seiner 46 Städtebilder der Synopsis, der 102 der Chronik von 1604, der 122 von 1608, darin der erste Teil übrigens von 1605 ist, ist ein kleines Kunstwerk. Dazu gehören auch die schon oben erwähnten Aquarelle von St. Goar, St. Goarshausen, Rhens, Neukirchen und Fleckenbühl. In der Aquarelltechnik, in den zarten, durch-

sichtigen Farbtönen kommt Dilichs Sinn für das Landschaftliche, Atmosphärische noch reiner zum Ausdruck. — Dilich benutzte für seine hessische Chronik die Federzeichnungen aus der Synopsis. In der Chronik wurden sie, teilweise verändert, als Stich wiedergegeben: dabei ging viel von der Feinheit verloren. Und doch ist man glücklich daran mit Dilichs Stichen, denn es haben keine fremden Hände seine Eigenart verwischt. Wie Theuner¹⁴⁾ ausführt, ist Dilich beim Druck seiner Werke bei Wessel in Kassel selbst als sein eigener Formenschneider und Stecher tätig gewesen. In Bezug auf die Quellenfrage ist zu sagen, daß man Dilichs Ansichten als die maßgebenden hessischen Quellenbilder um die Wende des 17. Jahrhunderts bezeichnen muß. Neben der künstlerischen Feinheit bieten sie eine ganz hervorragende Genauigkeit. Daß man es in Dilich mit einem gewissenhaften Zeichner zu tun hat, sagen schon die Urteile von C. Krollmann¹⁵⁾, der über Dilichs Abrisse und Grundrisse rheinischer Burgen handelt, und von Ed. Stengel¹⁶⁾, der Dilich als Kartographen größte Genauigkeit nachrühmt. Auch für seine Bilder können wir es nunmehr bestätigen, indem wir besonders auf die Untersuchung am Stadtbild Marburgs hinweisen.

Mit Dilich war ein Höhepunkt in der Entwicklung des Städtebildes erreicht, der nicht mehr überschritten werden konnte. Der einmal geschaffene Typ bleibt ungefähr zwei Jahrhunderte lang herrschend, ohne Rücksicht auf die gewaltigen Veränderungen, die der Dreißigjährige Krieg mit sich brachte.

Daniel Meißners^{a)} schon oben erwähnter Thesaurus Philopoliticus, dessen zwei Bände mit insgesamt 830 Städtebildern in der Zeit von 1623—1631 erschien, benutzt sehr viele von Dilichs Stichen, teilweise geht er bis auf Braun-Hogenberg zurück. Einen Fortschritt bedeutet dieses Werk nur hinsichtlich der Zahl der von überall zusammengesuchten und nun zusammengestellten Städtebilder. Qualitativ können sie sich nicht im Entferntesten mit Dilichs Arbeiten messen. Es sind mit Dilich verglichen z. T. verkleinerte, manchmal auch vergrößerte, jedenfalls vergrößerte Stiche einheitlichen Formats von 11,5:6,5 cm, die noch dazu, wie schon ausgeführt, sehr verlieren durch das mitunter stark dominierende emblematische Beiwerk. Als Stecher sind vor allem Eberhard Kieser mit seiner Werkstatt, dann noch Sebastian Furck, auch Merian d. Ae. (mit den Blättern von Angerstein und Mansfeld) und

¹⁴⁾ L. Theuner, S. 1.

¹⁵⁾ C. Krollmann: Einführung in Karl Michaelis: Dilichs Rhein. Burgen mit Beiträgen v. C. Krollmann und Bodo Ehardt, Berlin, 1900, S. 12: „Überall sind die Maßstäbe angegeben, und wie vorgenommene Messungen ergeben haben, sind die Dilichschen Aufnahmen mit peinlichster Gewissenhaftigkeit erfolgt, wodurch natürlich der Wert der Zeichnungen nur noch gesteigert wird.“

¹⁶⁾ Ed. Stengel, S. 15, Spalte 2.

a. Meißner ist 1585 in Komotau in Böhmen geboren. Von seinem Leben und Beruf weiß man nicht allzuviel. Er geht nach Frankfurt a. M., wo er am 21. (11.) 3. 1625 gestorben ist.

etliche andere nur durch das Monogramm bekannte Stecher beteiligt¹⁷⁾.

Als letzten in dieser Entwicklungsreihe möchte ich Matthäus Merian den Älteren behandeln. Ueber sein Leben und seine künstlerische Laufbahn schreibt ausführlich H. Eckhardt¹⁸⁾. Bei Merian wird die Beurteilung der Werke schon wieder schwieriger, da nur teilweise die Illustrationen von seiner Hand stammen; und auch da ist noch zu scheiden, ob er als Zeichner und Stecher tätig war, oder nur als Stecher nach fremden Vorbildern. Bei seiner umfangreichen Verlegertätigkeit war es ganz ausgeschlossen, daß er alle Werke selbst mit Bildern versah. Wohl hatte er in seinen früheren Jahren auf seinen Wanderfahrten Skizzen gesammelt, aber doch längst nicht in ausreichendem Maße. So wird es uns nicht wundern, in der *Topographia Hassiae et regionum vicinarum*, die 1646 als Teil der *Topographia Germaniae* erschien. Radierungen zu finden, die auf Braun-Hogenberg zurückgehen, z. B. Fulda, und eine sehr große Anzahl, die der Dilichschen Chronik und teilweise den Landtafeln¹⁹⁾ entnommen sind. Die Benutzung schon vorhandenen älteren Materials bringt es dann weiterhin mit sich, daß uns die Städte in ihrer ursprünglichen Gestalt erscheinen, ehe der Dreißigjährige Krieg seine Spuren an ihnen einbrannte. Dieser Umstand belastet die Ansichten Merians schwer im Hinblick auf ihren Quellencharakter. Merians frühere Bilder, besonders die Zeichnungen aus seiner Baseler Zeit, sind recht genaue, künstlerisch wertvolle Leistungen, sie verdienen mit ihrem Urheber den Ruhm, der mit Unrecht allen Werken Merians eignet. In der späteren Zeit blieb der Künstler Merian hinter dem Geschäftsmann Merian zurück²⁰⁾, dem man seinerseits nachrühmen muß, daß er in der Zeit des größten wirtschaftlichen Tiefstandes es wagte, ein derartiges Werk wie die später auf 30 Bände angewachsene *Topographie* herauszubringen. — Die Notzeit blieb nicht ohne Einfluß auf den Buchhandel. Der Preis der Werke mußte sich dem Geldbeutel der Käufer anpassen, der recht schmal geworden war. Für einen niedrigen Preis konnte man keine Luxusausgaben liefern. Um den Wünschen des Publikums zu entsprechen, der damals ungeheueren Nachfrage nach derartigen Werken zu genügen, schuf man billige Ausgaben auf Kosten der Qualität. Schlechtes Papier und schlechter Druck, wenig sorgfältige Arbeit im allgemeinen kennzeichnet die Erzeugnisse dieser Zeit. Damit verglichen stellt allerdings Merians Werk noch eine durchaus rühmenswerte Leistung dar. Er arbeitete mit guten Mitarbeitern, von denen sein Sohn Kaspar, Wenzel Hollar und Joachim von Sandrart zu nennen sind.

¹⁷⁾ Thesaurus, S. XXXIV u. XXXV.

¹⁸⁾ H. Eckhardt: Matthäus Merian: Skizze seines Lebens und ausführliche Beschreibung seiner *Topographia Germaniae*, Basel 1887.

s. a. Daniel Burkhardt-Werthemann: Matthäus Merian. Beilage im Basler Kunstverein, Berichtserstattung über das Jahr 1907, Basel 1908.

¹⁹⁾ Als Landtafeln bezeichnet Stengel die Dilichschen Landkarten hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser. ²⁰⁾ s. H. Eckhardt und Burkhardt-Werthemann.

Untersuchung der Bilder von Marburg auf ihre quellenhafte Genauigkeit

Das Bild einer Stadt wird charakterisiert einmal durch die Gesamtanlage, dann aber auch durch besonders markante Bauwerke. Meist werden dies die öffentlichen Gebäude sein, Rathaus, Kirchen, Befestigungsanlagen, Klöster. Am Stadtbild Marburgs fällt zunächst das Schloß mit seinen Befestigungen und Zufahrtsstraßen, weiter die Luther- und die Elisabethkirche, das Dominikaner- und Augustinerkloster, die Tore und Mauern ins Auge. Mit Hilfe der Veränderungen, die an diesen Gebäuden vorgenommen worden sind, ja, an dem Auftauchen ganz neuer „Architekturen“, wie man damals sagte, kann man die Genauigkeit der Bilder prüfen, ob sie Notiz nehmen von diesen Veränderungen, oder ob sie die einmal vorhandene Ansicht durch Jahrzehnte hindurch weitergeben, unbekümmert um alle entstandenen Abwandlungen des Stadtbildes.

Mir lagen von Marburg aus der Sammlung des Herrn Geheimrat Küch folgende Ansichten vor:

Sebastian Münster: *Cosmographia* 1550, Holzschnitt.

Braun-Hogenberg: *théâtre des cités du monde* 1572, Stich.

Abraham Saur: *Parvum theatrum urbium* ca. 1581, Holzschnitt.

Wilhelm Dilich: *Synopsis descriptionis totius Hassiae* 1591, Federzeichnung. — Hessische Chronik 1604, Stich.

Daniel Meißner: *Thesaurus philopoliticus* 1623, Stich.

Valentin Wagner: *Das Schloß von SW.* 1632.

Bertius: *Commentarium rerum Germanicarum* 1640.

Matthäus Merian: *Topographia Hassiae et regionum vicinarum* 1646, Radierung.

Von der Baugeschichte des Marburger Schlosses ist durch urkundliche Quellen im Staatsarchiv Marburg und durch Untersuchung des Baues selbst soviel bekannt geworden, daß man sich ein deutliches Bild vom Schloß um 1550 machen kann, das ich in kurzen Strichen hier skizzieren will ¹⁾).

Wenn man von Süden von der Stadt aus das Schloßgebiet betreten will, so muß man den heutigen Landgraf-Philipp-Weg benutzen, der ziemlich steil zu dem noch heute stehenden Tor bei Bückings Garten führt. Das Tor öffnet den Eingang zum äußeren Burghof. Die Torbefestigungen weisen zwei runde Türme auf, von denen der eine noch jetzt hinter dem erst 1583 erbauten Torschließerhäuschen sichtbar ist. Vom südlichen Torturm aus zieht sich nach SW. die Befestigungsmauer, noch ohne die erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts an-

¹⁾ s: F. Küch: *Aus der Geschichte des Marburger Schlosses*. Hessenkunst, Marburg 1924. Jakob von Ettlingen. *Hessenkunst*, Marburg 1921, Grundrisse S. 43.

gelegte Bastion, deren Erbauung der damals noch bestehende große runde Turm mit seiner Existenz bezahlen mußte. Ebenso fiel der Zelterstall der Bastion zum Opfer. Ist man am Zelterstall und Turm vorbei, dann stößt man auf die Schmiede, die damals noch um die Hälfte ihrer heutigen Ausmaße kleiner war. Südwestlich davor liegt im Verlauf der Stadtmauer das große, runde Bollwerk, von dem heute nur noch geringe Spuren sichtbar sind. Westlich der Schmiede, am Halsgraben, liegt die westliche Einfahrt, das hinterste Tor, ein massiver Steinbau mit hohem Dach, der als Torwärterwohnung und als Stockhaus, d. h. Gefängnis diente. Daran schließt sich das eine Marstallgebäude, das später einer großen Batterie Platz machte, von der heute nichts mehr vorhanden ist. Im rechten Winkel dazu steht ein zweites Marstallgebäude, an das sich wiederum im rechten Winkel, nach N. zu gelegen, die Rüstkammer anschloß. Der Marstall schließt den nach NW. gelegenen „Holzzwinger“ ab, dessen Nord- und Westmauer vom „Bollwerk im Graben“, dem Hexenturm, beherrscht werden. Die Rüstkammer ist mit den Anlagen vor dem Frauenzimmerbau durch einen Torbogengang verbunden. Der Frauenzimmerbau trug in der Mitte der Westfront einen Giebel und hatte einen Mittelturm. An den Frauenzimmerbau schloß sich mit der Front nach S. der Wohnbau des Landgrafen an, ein mehrstöckiges Gebäude, teils massiv, teils Fachwerkbau, mit ausladendem Obergeschoß und einem Kapellenbau. Dann beschließt im SO. die Gebäudeanlagen der 1493 errichtete Wilhelmsbau. Durch dessen Erbauung an der abschüssigsten Stelle des Burgberges wurde die Zufahrtsstraße von N. her verbaut, deshalb schüttete man die breite Zufahrtsstraße auf der S-Seite auf, gestützt durch stark verstrebttes Mauerwerk. Gegen die Vorburg hin wurde die Südstraße abgeschlossen durch einen Torbau mit der Wohnung des Burggrafen, zu der man durch einen kleinen, heute noch erhaltenen Garten von der südlichen Schloßterrasse her Eingang hatte. Den Wohnbau verbindet mit dem nach N. gelegenen Küchenbau eine Toranlage, die zugleich den Eingang zum inneren Schloßhof bildet. — Mit diesem Schloßbild müssen wir rechnen, wenn wir die gleichzeitigen Abbildungen prüfen wollen.

Sehen wir uns zunächst das Bild des Sebastian Münster²⁾ an, (von dem Geheimrat Küch den Urheber feststellen konnte und mir die freundliche Erlaubnis gab, diese Feststellung zu benutzen). Im Vorwort zu seiner *Cosmographia* von 1550 ab führt Sebastian Münster unter seinen Helfern auch den Marburger Medizinprofessor Johannes Dryander an, der ihm das Bild verschaffte. Für Dryander lieferte ein Baseler Künstler Georg Thomas Zeichnungen zu dessen *Anatomie*; Georg Thomas ist seit 1544 als Formenschneider und Maler der Uni-

²⁾ Abbildung 10.

versität nachweisbar unter dem Namen „Maler Georg“ oder Georg Thomas³⁾; diesem schreibt nun Küch das Bild von Marburg zu. Es ist eine tüchtige Arbeit, wenn auch keine künstlerisch hochwertige Leistung. Man kann für den Holzschnitt den Standpunkt des Zeichners genau feststellen. Marburg ist gesehen von der Richtstätte, die auch noch unten rechts im Vordergrund eingezeichnet ist. Das bedeutet nicht etwa, daß von einem höheren Standpunkt das Hochgericht noch mit überblickt wurde. Man findet es häufig, daß der Zeichner seinen Standpunkt mit ins Bild einzeichnet. Ich möchte mir eine Beschreibung des Bildes nicht ersparen, obgleich ich es hier in einer photographischen Wiedergabe beifüge. Man kann sagen: das Bild, auf dem sogar die Orientierung durch die Mittagslinie gegeben ist, entspricht der Wirklichkeit. In den Hauptzügen ist alles genau „abkonterfetzt“, und wo Einzelheiten fehlen oder etwas verzeichnet ist, wie z. B. die Proportionen, da hat das Können gefehlt. Wir sehen in der Bildmitte das Schloß und eng aneinander gedrängt zwischen den Schloßmauern, deren Verlauf durch die Tore gekennzeichnet wird, die Häuser der Stadt. Die Stadt wird beherrscht von der Lutherkirche, bei der sogar die Strebe-pfeiler gegeben sind. Die Elisabethkirche draußen im Tal vor der Stadt hat etwas sehr schlanke Türme erhalten. Aus der Stadt führt der Weg hinauf zum Schloß. Es lassen sich die beiden runden Türme erkennen, die hier ganz flüchtig gezeichnet, wie Schilderhäuschen anmuten. Hinter der Mauer, die im SO. die starken Verstrebungen zeigt, die nötig waren, um sie am abfallenden, innerhalb der Mauer nur künstlich aufgeschütteten Gelände zu halten, erscheint der große Turm, bis 1605 ein Wahrzeichen des Schlosses. Der Zelterstall ist nicht zu sehen, dagegen kommt links vom Lutherkirchturm die Schmiede deutlich hervor, und der Würfel, der links unterhalb der Schloßmauer am Berghang herauschaut, soll wohl das große Bollwerk darstellen. Auch das mit der Front nach S. gerichtete Marstellgebäude ist zu erkennen. Nun das Schloß selbst: Deutlich hebt sich der Trakt des Frauenzimmerbaues ab, von dem nur die Giebelseite sichtbar ist. Am Wohnbau kann man den Kapellenbau unterscheiden. Der Turm ist etwas dürftig geraten. Der Wilhelmsbau, der noch nicht lange stand, reckt sich steil an der Ostseite empor. — Der Straßenzug Am Grün liegt noch durch unbebautes Land getrennt von der Stadt am Berghang. Das Barfüßerkloster und die Kugelkirche, das Dominikanerkloster mit der jetzigen Universitätskirche, Weidenhausen, alles ist im Bild festgehalten, zum Teil mit einem Buchstaben versehen, der unter dem Bild die nötige Erklärung findet.

Das Flugblatt von 1570 bringt die Thomassche Zeichnung unverändert wieder.

³⁾ S. a. Jahrbuch der Denkmalpflege im Reg.-Bez. Kassel I, Marburg 1920, Küch über Georg Thomas.

Bis zur nächsten Ansicht hat sich das Stadtbild nicht entscheidend verändert. Das Bild im *theatrum urbium* ⁴⁾ ist von einer Stelle ungefähr ein Stück unter dem rechten Hansenhaus genommen. Es ist wesentlich feiner, exakter als der Thomasche Holzschnitt, es zeigt eine größere Beherrschung der Perspektive und die Fähigkeit, Gebäude zu zeichnen. Die Lustgartenanlagen jenseits des Halsgrabens sind hier deutlich zu sehen, während man sie auf dem Münsterschen Blatt aus einem Hausdach links der westlichen Schloßmauer mehr erraten mußte, als erkennen konnte. Die Weinbepflanzung am Schloßberg, sowie auf dem Abhang der Augustenruhe (Lützelburg), wird jetzt auch ganz charakteristisch von anderem Laubwerk unterschieden.

Nun kommt die Zeit, die verschiedene bauliche Veränderungen für Marburg mit sich brachte. In den Jahren 1573 bis 1575 erbaut Ebert Baldewein am Weg zum Schloß die neue Kanzlei, das heutige Landgericht. Das Schloß bekommt den Renaissancevorbau der Rentkammer 1572, vor dem Lahntor entsteht 1582 die Herrenmühle, 1583 am Schloßeingang ein Torschließerhäuschen, heute zu Bückings Garten gehörig ⁵⁾. Das Saurische ⁶⁾ Bild bringt den Teil der Veränderungen, der zur Zeit seines Entstehens ca. 1581 schon fertig war. Um so mehr ist es zu bedauern, daß es eine so schlechte Arbeit ist. Man kann die Rentkammer am Schloß erkennen und das Landgericht. Die Lutherkirche aber hat seltsame Formen angenommen, die Langfenster sind verschwunden. Der Elisabethkirche wurde an den Türmen unter dem Helmansatz ein eigentümlicher, galerieartiger Ansatz angefügt, ganz zu schweigen von der Perspektive. Das Schloß versinkt hinter seiner Mauer wie in einem Krater. Es ist im Ganzen eine grobe, nicht sehr erfreuliche Darstellung.

Um so feiner ist nun die Federzeichnung von Dilich ⁷⁾, von deren bildmäßigem Aufbau ich oben schon sprach. Hier gilt es nachzusehen, ob der künstlerischen Feinheit die Genauigkeit entspricht, oder ob sie zu Gunsten des bildmäßigen Eindruckes vernachlässigt wurde. Da ergibt sich, daß alles aufs Genaueste trotz kleinsten Maßstabes eingezeichnet ist: das Landgericht mit seinem charakteristischen Giebel, die Rentkammer am Schloß, von der sich eine Mauer mit einem Toreingang bis zum Wilhelmsbau hin zu erstrecken scheint, die die Gebäude ganz von der südlichen Zufahrtsstraße abschließt, das Torwärterhäuschen bei den beiden Türmen am Eingang, der große Turm, der Zelterstall, die Schmiede, die Burggrafenwohnung. Zum ersten Mal kommt die Elisabethkirche mit Schiff und Türmen in richtige Proportionsverhältnisse, auch die Lutherkirche im

⁴⁾ Abbildung 11.

⁵⁾ Zu Obigem: F. Klich: Aus der Gesch. d. Marburger Schlosses, Hessenkunst 1924, Mbg.

⁶⁾ Abbildung 12.

⁷⁾ Abbildung 13.

Verhältnis zum Schloß; kurz, die Dilichsche Zeichnung stellt in künstlerisch vollendeter Form ein ganz exaktes Bild Marburgs von 1591 dar, gesehen von einem Beobachtungspunkt, der etwas unterhalb des Hansenhauses rechts zu denken ist.

Für den Stich von 1604^{7a)} in der Chronik benutzt Dilich seine Zeichnung als Vorlage und unverändert sie etwas durch die Verringerung der Vordergrundstaffage, (es bleiben nur noch nach rechts und links ansteigende Hügel im Vordergrund, die den notwendigen Bildabschluß abgeben), und an der Lahn wird noch die Papiermühle sichtbar im Zug des Grün.

Kurz nach dem Erscheinen der hessischen Chronik werden am Schloß große bauliche Veränderungen vorgenommen, da die bisherigen Festungsanlagen nicht mehr genügen. Das Schloß ist seit 1604 nicht mehr Residenz, sondern vor allem Festung. 1605 läßt Landgraf Moritz die sogenannte südliche Batterie bauen. Der große runde Turm verschwindet, desgleichen der Zelterstall, aus deren Material der nach SW. vorspringende Mauerteil errichtet wird, wie er heute noch besteht. Die Schmiede wird nach Süden um ihre bisherige Länge vergrößert, so daß wiederum ihre Giebelseite mit der Mauer in einer Fluchtlinie liegt.

Davon müßten wir uns auf den Bildern von Meißner, Merian⁸⁾ und Bertius überzeugen können. Dem ist aber nicht so. Meißner bringt ein Bild, das an Braun-Hogenberg anschließt, desgleichen der Niederländer Bertius, dessen Werk 1640 in Amsterdam erschien. Merians Stich, von ihm selbst gestochen, ist aber auch keine selbständige Aufnahme, sondern er kopiert mit einigen, nur das Schmuckwerk angehenden Veränderungen den Stich Dilichs. Deshalb finden wir 1646 bei Merian das Schloß ohne südliche Batterie. Ja, der große Turm im Vorhof steht noch! Die Ansicht entspricht also nicht dem tatsächlichen Aussehen Marburgs um 1646. Dagegen können wir die baulichen Veränderungen nachprüfen an einer Tuschzeichnung Valentin Wagners von 1632 aus einem Reisetagebuch. Er begleitete den Landgrafen Philipp von Butzbach auf einer Reise nach Aurich. Das Reisetagebuch befindet sich im Besitz der landgräflichen Privatbibliothek in Darmstadt.

An dieser Zeichnung läßt sich deutlich die Entstehung des Bildes kontrollieren. Es muß angesichts des Schlosses gezeichnet sein und hat später eine Ausarbeitung in Tusche erfahren. Man kann noch unter der Tuschezeichnung die Silberstiftvorzeichnung teilweise sehen. Das Bild hat auch darin seinen besonderen Reiz, daß es die einzige Ansicht des Schlosses von SW. her darstellt. Das Schloß ist gesehen vom Breiten Weg her, der auf dem Bild noch ein Stück sichtbar ist. Vermutlich

^{7a)} Abbildung 14.

⁸⁾ Abbildung 15.

hat die Reisegesellschaft von hier aus ihren Einzug ins Schloß gehalten. Die Vermutung wird bestärkt durch flüchtige, nicht ausgeführte Andeutungen von Reitern und einem Wagen in der Mitte des Vordergrundes. Am rechten Bildrand erscheint die Lutherkirche, davor das Pfarrhaus. Die Mauer führt am Pfarrhaus hinauf ins eigentliche Schloßgebiet. Sie stößt ungefähr in der Mitte der Breitseite an das Schmiedegebäude an, woran deutlich die Vergrößerung, die die Schmiede beim Bau der südlichen Batterie erfuhr, erkennbar wird. Im vorderen Teil des Schmiedehauses vor dem Anlaufen der Mauer sind übereinander drei Zonen von Fenstern sichtbar, in der untersten zwei, in den beiden oberen je drei Fenster. Die Schmiede zeigt im Obergeschoß einen Fachwerkbau mit zwei volutengeschmückten Giebeln. Sie stößt links an das Torwärterhaus, dessen unterstes Geschoß die westliche Einfahrt enthält. Darüber erhebt sich ein breitgelagertes Stockwerk, das sich ein Stück über die Mauer nach NW. hin zu erstrecken scheint. Den eigentlichen Torbau deckt ein sehr steiles, hohes Dach mit einem zweifenstrigen Giebel. Rechts der Zugbrücke über dem Halsgraben steht auf langen Pfählen ein kleines Haus, ein Ausguck mit einem erkerartigen Vorbau. Die NW.-Mauer zeigt in ihrem äußersten Ende nochmal eine Hausanlage mit zwei kleinen Fenstern und ungefähr in der Mitte der Mauer einen zweifenstrigen, ausgebauten Erker. Senkrecht zur Mauer dann ganz im N. das Marstallgebäude mit einem Renaissance-mittelgiebel. Nun zum Schloß selbst. Der Frauenzimmerbau liegt mit seiner Breitseite als Front vor uns, mit hohem Dach und jenem eigenartigen Aufbau, der gleichzeitig drei hohe Schornsteine stützen und verkleiden soll. Rechts und links davon zwei Dachluken. Links über dem fensterarmen nord-westlichen Teil erhebt sich ein Türmchen mit spitzem Helm, ebenso sind die Ecken des Baues an der S.-Front durch Türmchen mit spitzen Helmen verziert. Das Untergeschoß zeigt zwei Fenster, von einem langen, schmalen Ausbau getrennt, das obere Geschoß vier Fenster, drei rechts vom (im Bild) überschneidenden Dach des Torwärterhauses, eines hart links des Dachfirsts. Der nördliche Teil des W.-Traktes zeigt im Untergeschoß nur ein sehr hochgerücktes Fenster, das Obergeschoß zwei weit auseinander stehende kleine. Unmittelbar an diesen Trakt schließt der Saalbau an mit seinen beiden hohen, gotischen Fenstern, rechts und links flankiert von zwei Türmen mit Zinnenkränzen, die nicht ganz die Höhe des Dachfirsts erreichen. Im Giebel dann vier Fensterchen, zwei weit auseinander stehende in der unteren Partic, zwei enger aneinander gerückte oben. Die S.-Front zeigt am Landgrafenbau einen merkwürdig großen, zweigeschossigen Erker in der Höhe des zweiten Stockwerkes. Darunter erscheint noch ein kleiner mit einfachem, schrägen Dach. In den oberen Partien muß es sich um eine Verzeichnung handeln. Wenn man die

Dilichsche Zeichnung heranzieht, zeigt ein Vergleich, daß nur ein jetzt nicht mehr vorhandener Erker, ein Holzbau, gemeint sein kann, der bei Dilich deutlich zu erkennen ist. Der Kapellenbau mit dem Turm ist gekennzeichnet. Der Wilhelmsbau schaut nur mit seinem hohen Dach hervor, flankiert von zwei spitzen Türmen. Hinter dem östlichsten ragt ein hoher Schornstein über den Dachfirst, und hart neben dem südwestlichen Türmchen, schon vom Kapellenbau überschritten, ein großer, runder Turm mit Haubendach. Was damit gemeint ist, ist nicht ganz klar. Die Südseite zeigt die neue südliche Batterie, der dicke Turm ist verschwunden, nur ein Torturm ist sichtbar. — Links am Bildrand, jenseits des Halsgrabens, zeigen sich die Lustgartenanlagen, die heute nicht mehr vorhanden sind: eine lange Mauer, von der Reste parallel dem Breiten Weg stehen, mit einem zweistöckigen Fachwerkbau am Ende. Links davon wird eine Art Stallgebäude sichtbar und, schon vom Bildrand überschritten, ein runder Turm.

Bis auf kleine perspektivische Verzeichnungen und die oben erwähnten Fehler bei der Wiedergabe des Erkers am Landgrafenbau, bietet uns die Wagnersche Zeichnung ein recht detailliertes, anschauliches Bild vom Schloß.

Zusammenfassend wäre zu sagen:

Vom Ende des 15. Jahrhunderts an kann man mit Städteporträts rechnen. Aus anfänglich noch ungeschickten Darstellungen entwickelt sich im Laufe des 16. Jahrhunderts die Städteansicht zu einer Vollkommenheit, wie sie erst fast zwei Jahrhunderte später wieder erreicht wird. Die Bilder des 16. Jahrhunderts haben durchaus Quellencharakter, nur je nach der Qualität des ersten, die Aufnahme machenden Künstlers und der ausführenden Hände gewinnt oder verliert eine Ansicht an Quellenwert. Im 17. Jahrhundert haben wir eine ungeheure Nachfrage nach Städtebildern zu verzeichnen, aber keinen Fortschritt in Bezug auf Auffassung und Ausführung. Es ist ein Stillstand eingetreten. Man begnügt sich mit dem vorhandenen Material, das immer wieder neu aufgelegt wird. Damit verlieren die Bilder, je weiter man sich von der ersten Auflage entfernt, an Wert durch die Abnutzung der Platten und auch als Quellen, da sie auf die Zeitereignisse keine Rücksicht mehr nehmen. Das bedeutet für Hessen: von H. D. bis Dilich geht eine aufsteigende Linie der quellenhaften Städtedarstellungen. Seither ist kaum noch mit Neuaufnahmen zu rechnen.

Verzeichnis der Städteabbildungen nach den Werken geordnet

Abkürzungen für die Tabelle: Q == Quelle
S == Signet
W == Wappen
D. == Dilichs Chronik 1608

BH == Braun-Hogenberg
M == Münster 1564
Sc == Sciographia cosmica

Sebastian Münsters Cosmographia.

Letzte Auflage 1650.

1564		1570		1614	
Frankfurt	869	Frankfurt	969	Frankfurt	1193
Fulda	1003	Fulda	1005	Fulda	1169
Marburg	999	Marburg	969	Marburg	1161

Braun-Hogenberg.

Kassel	Q == selbständig	I, 27
Fulda	Q == M.	I, 26
Marburg	Q == selbständig	I, 27
Frankfurt	Q == M.	I, 36
Frankenberg	Q == selbständig	III, 38
Fritzlar	Q == selbständig	III, 39
Eschwege	Q == selbständig	III, 39
Münden	Q == selbständig	IV, 39
Dillenburg	Q == selbständig	VI, 12
Siegen	Q == selbständig	VI, 12
Büdingen	Q == selbständig	VI, 13

Abraham Saur.

Kassel	Q == B. H. s. anschließend . . .	265
Frankenberg	Q == B. H. s. anschließend . . .	494
Frankfurt	Q == ?	500
Friedberg	Q == ?	545
Fulda	Q == B. H. s. anschließend . . .	557
Hanau	Q == ?	780
Marburg	Q == B. H. s. anschließend . . .	325

Wilhelm Dilich.

Synopsis 1591

14/15 St. Goar	31 Wetter	Spangenberg
18/19 Darmstadt	Gemünden	46 Melsungen
20 Nidda	32 Frankenberg	Felsberg
Schotten	34/35 Schmalkalden	47 Gudensperg
21 Ulrichstein	36 Vach	Neidenstein
Alsfeld	37 Waldkappel	49 Cassel
22 Gießen	Eschwege	51 Wolfshagen
23 Staufenberg	38/39 Allendorf	52 Weilburg
Allendorf/Lumbda	40 Witzzenhausen	Zyrenberg
24 Grünberg	41 Hersfeld	53 Immenhausen
Homburg/Ohm	42 Neukirch	54 Grebenstein
25 Kirchhain	Rotenburg	Hofgeismar
26 Rauschenberg	43 Zigenhain	55 Sababurg
28 Marburg	44 Treisa	Trendelberg
30 Bideucap	Borcken	56 Helmershausen
	45 Homburg	

Chronik 1604

38 Dornburg-Gerau	94 Battenberg	Wettettersburg
35 Rüsselsheim	Wolckersdorf	(Abbildungen auf S. 129
39 Zwingenberg	97 Frankenberg	doppelt in der Chronik 1604
Lichtenberg	Wetter	enthalten)
39 Melibocus	99 Bidencap	133 Vach
Darmstadt	Blankenstein	Sontra
40 Katzenellenbogen	Collegium Marburgense	135 Waldkappel
41 Hohenstein	101 Marburg	Wanfrid
Langenschwalbach	103 Gießen	Eschwege
43 St. Goar	Grünberg	139 Allendorf
44 Gruna	105 Homburg a. d. Ohm	Witzenhausen
Reichenberg	Ohmenburg	143 Ludwigstein
48 Dietz	Kirchhain	Fridwald
49 Ems	107 Staufenburg	Rotenburg
Nassau	Allendorf/Lumbda	153 Melsungen
51 Erbach	Merla	Lichtenau
Elfeld	Ulrichstein	Spangenberg
53 Hanau	109 Alsfeld	155 Cassel
55 Offenbach	Komradt	alte und neue Burg
57 Plan v. Frankfurt	Griebenau	Plan
59 Frankfurt	115 Hersfeld (Stift)	161 Hohenburg/Hessen
Höchst-Gelsterbach	Eichen	Borcken
61 Epstein	117 Rauschenberg	Numburg
61 Königstein	Gemunda	163 Fridslar
65 Fridberg	119 Steina	Merxhausen
Wetzlar	Neukirch	Nedenstein
66 Butzbach	Hessenstein	165 Felsberg
Mintzberg	Schwartzenborn	Gudensperg
69 Braunfels	117 Zigenhain	(Abbildungen auf S. 165
70 Laubach	Treisa	doppelt darin enthalten)
Licha	119 Itter	169 Hovengeismar
84 Dillenberg	Wildungen	Griebenstein
89 Berleburg	129 Arols	171 Immenhausen
Laasphe-Wittgenstein	Landau	Gisselwerder
92 Nidda	Volkmarzen	Sababurg
Schotten		

Chronik 1608

37 Zwingenberg	57 Plan v. Frankfurt	79 Herborn
Lichtenberg	59 Frankfurt	Limburg
38 Melibocus	Höchst-Gelsterbach	Weilburg
Darmstadt	63 Epstein	89 Berleburg
39 Dornburg-Gerau	Königstein	Laasphe-Wittgenstein
Rüsselsheim	65 Fridberg	92 Nidda
40 Katzenellenbogen	Wetzlar	Schotten
41 Hohenstein	66 Roßbach	97 Frankenberg
Langenschwalbach	Homburg v. d. H.	Wetter
43 St. Goar	Ursel	98 Battenberg
44 Gruna	Kronenburg	Wolckersdorf
Reichenberg	66 Butzbach	99 Bidencap
45 Braubach	Mintzberg	Blankenstein
48 Dietz	68 Braunfels	101 Marburg
49 Ems	70 Laubach	103 Gießen
Nassau	Licha	Grünberg
51 Erbach	72 Dillenberg	105 Homburg a. d. Ohm
Elfeld	Idstein	Ohmenburg
53 Hanau	Wiesbaden	Kirchhain
55 Offenbach	79 Sigen	107 Staufenburg

Allendorf/Lumbda	Menringhausen	161 Homberg
Merla	131 Arols	Borcken
Ulrichstein	Landau	Numburg
109 Alsfeld	Volkmarsen	163 Fritzlar
Komradt	Wettetterburg	Merxhausen
Grebenau	133 Vach	Nidenstein
115 Hersfeld	Sontra	165 Wolfshagen
Eichen	135 Waldkappel	Zyrenberg
117 Rauschenberg	Wanfrid	167 Felsberg
Gemunda	Eschwege	Gudensberg
119 Heina	139 Allendorf	169 Grebenstein
Neukirch	Witzenhausen	Hofgeismar
Hessenstein	143 Ludwigstein	171 Gisselwerder
Schwarzenborn	Fridwald	171 Sababurg
121 Ziegenhain	Rotenburg	175 Libenau
Treysa	153 Melsungen	Trendelbergh
123 Itter	Lichtenhaus	Helmarshausen
Wildungen	Spangenberg	179 Schmalkalden
129 Eisenberg	155 Cassel	Gleichen
Corbach	alte und neue Burg	Plesse
Waldeck	Plan	171 Immenhausen

Daniel Meissner ¹⁾.

Thesaurus philopoliticus, letzte Ausgabe 1700 durch Rud. Joh. Helmers, Buchhändler in Nürnberg. Sciographia Cosmica 1678.

I. Buch, I. Teil.

8 Cassel	Q = B. H.,	Sc = F 78 (W),	S = /
17 Frankfurt	Q = ?,	Sc = A 88 (W),	S = /
18 Friedberg	Q = D 65,	Sc = F 40 (W),	S = /
20 Gelnhausen	Q = ?,	Sc = F 5 (W),	S = /
21 Gießen	Q = D 103,	Sc = F 69,	S = /
22 Rheinfels-St. Goar	Q = D 43,	Sc = D 27, 2 W,	S = /
36 Marburg	Q = B. H.,	Sc = F 64 (W),	S = /

II. Teil.

75 Fritzlar	Q = B. H.,	Sc = F 40 (W),	S = /
76 Fulda	Q = B. H.,	Sc = F 38 (W),	S = /

III. Teil

116 Büdingen	Q = B. H.,	Sc = C 94,	S = /
127 Häger	Q = ?,	Sc = E 79,	S = /
151 Steinfurt i. d. Weteraw	Q = ?,	Sc = F 7,	S = C. F. D.
159 Wildungen	Q = D 119,	Sc = B 49,	S = /
161 Witzenhausen	Q = D 139,	Sc = B 27, (W),	S = /
165 Allendorf/Werra	Q = D 139,	Sc = B 88, (W),	S = /

IV. Teil.

166 Allendorf/Lumbda	Q = D 107,	Sc = B 77, (W),	S = /
172 Burgk Friedbergk	Q = ?,	Sc = F 67,	S = /
173 Butzbach	Q = ?,	Sc = F 4 (W),	S = /
174 Katzenellenbogen	Q = D 40,	Sc = F 49,	S = /
178 Felsberg	Q = D 165,	Sc = F 85 (W),	S = /
179 Frankenberg	Q = D 97,	Sc = F 84 (W),	S = /
183 Herborn	Q = D 79,	Sc = E 80,	S = /
184 Hersfeld	Q = D 115,	Sc = D 28,	S = /
189 Licha	Q = D 70,	Sc = E 75,	S = /
192 Münden	Q = B. H.,	Sc = E 93,	S = /
199 Rauschenberg	Q = D 117,	Sc = F 43,	S = /

¹⁾ Vgl. Thesaurus, Heidelberg 1927.

201 Rotenburg	Q = D 143,	Sc = A 75 (W),	S = /
203 Schwalbach	Q = D 41,	Sc = F 63,	S = /
205 Staufenberg	Q = D 107,	Sc = F 62 (W),	S = /
208 Treisa	Q = D 121,	Sc = F 89 (W),	S = /
212 Waldeck	Q = D 129,	Sc = B 51,	S = /
213 Wanfridt	Q = D 136,	Sc = 25,	S = /
214 Wolckersdorff	Q = D 98,	Sc = F 74,	S = /
216 Zwingenberg	Q = D 37,	Sc = A 79 (W),	S = /

V., VI., VII. Teil.

335 Corbach	Q = D 129	Sc = F 9,	S = /
337 Darmstadt	Q = ?, W,	Sc = F 55,	S = /
350 Homberg	Q = D 161,	Sc = F 50,	S = /
352 Idstein	Q = D 72,	Sc = F 91,	S = /
353 Kirchhain	Q = ?, W,	Sc = F 90,	S = /
355 Laubach	Q = D 70,	Sc = F 10,	S = /
366 Schlüchtern	Q = ?,	Sc = F 61,	S = /
367 Schmalkalden	Q = D 177,	Sc = F 10,	S = /
370 Sontra	Q = D 133,	Sc = F 59,	S = /, W

VIII. Teil.

382 Aldenberg	Q = ?,	Sc = F 81,	S = /
388 Blankenstein	Q = D 99,	Sc = F 68,	S = /
398 Gleichen	Q = D 179,	Sc = F 49,	S = /
401 Schloß Hanau	Q = ?,	Sc = A 85,	S = /
408 Löwenstein/Hessen	Q = ?,	Sc = F 91,	S = /
416 Plesse	Q = D 179,	Sc = F 88,	S = /
417 Reichenbach	Q = ?,	Sc = 45,	S = /
423 Siegen	Q = D 79,	Sc = E 85,	S = /

2. Buch. I. Teil.

446 Dietz/Lahn	Q = D, W,	Sc = F 37,	S = I. E. L.
448 Drendelburg	Q = D 176, W,	Sc = F 54,	S = L
453 Grebenstein	Q = D 169, W,	Sc = D 39,	S = I. E. L.
454 Grünberg	Q = D 103, W,	Sc = /,	S = I. E. L.
455 Hanau	Q = D 53,	Sc = A 84,	S = I. E. L.
456 Helmershausen	Q = D 175, W,	Sc = F 51,	S = I. E. L.
458 Hovengeismar	Q = D 169, W,	Sc = F 52,	S = I. E. L.
462 Landau/Waldeck	Q = D 131,	Sc = E 77 (W),	S = /
465 Limburg	Q = ?, W,	Sc = C 11,	S = L
468 Müntzenberg	Q = D 66,	Sc = F 13,	S = I. E. L.
478 Sollms	Q = S, W,		S = I. E. L.
484 Wittgenstein	Q = D 89,	Sc = E 23,	S = I. E. L.
485 Zyrenberg	Q = D 167,	Sc = F 92,	S = /, W.
486 Wolffshagen	Q = D 167,	Sc = F 75,	S = I. E. L.

II. Teil.

492 Braunfels	Q = D 68,	Sc = F 11,	S = S F fec.
498 Dornberg	Q = D 39,	Sc = F 56,	S = /
501 Ems	Q = D 49,	Sc = F 20,	S = /
502 Epstein	Q = D 63,	Sc = A 48,	S = S, F
503 Erbach	Q = D 50,	Sc = D 38,	S = /
504 Fridwald	Q = D 144,	Sc = F 38,	S = /
506 Gudensberg	Q = D 167,	Sc = F 46,	S = /
508 Heyna	Q = D 119,	Sc = F 53,	S = /
509 Hohenstein	Q = D 41,	Sc = F 79,	S = /
510 Itter a. d. Eder	Q = D 123,	Sc = B 36,	S =
		Sebastian Furck fec.	
518 Merla	Q = D 107,	Sc = F 80,	S =
		Sebastian Furck f.	
519 Melsungen	Q = D 153,	Sc = F 65,	S = /
521 Nassau	Q = D 49,	Sc = E 83,	S = /, W.

528 Reichenberg	Q = D 42, ✓	Sc = F 44,	S = /
529 Rheinfels	Q = ?,	Sc = D 6,	S = /
532 Sababurg	Q = D 171,	Sc = F 58,	S = /
534 Spangenberg	Q = D 153,	Sc = F 57,	S = /
538 Weilburg	Q = D 79/80	Sc = E 82,	S = /
539 Wetter	Q = D 97,	Sc = F 76,	S = /

III. Teil.

545 Arols/Waldeck	Q = D 131	Sc = E 76	S = S F t.
567 Ludwigstein	Q = D 143,	Sc = A 94,	S = /
568 Lymburg/Nassau	Q = D 79/80	Sc = F 72,	S = /
574 Neukirch	Q = D 119,	Sc = F 70,	S = /
579 Rintelia	Q = ?,	Sc = B 24,	S = /

1630, IV. Teil.

600 Bidencapp	Q = D 99,	Sc = F 66,	S = /
601 Braubach	Q = ?, W,	Sc = D 50,	S = /
623 Liebenau	Q = D 175, W,	Sc = F 79,	S = /
637 Sachsenhausen	Q = ?, W blind,	Sc = A 87,	S = /

2. Buch, 5. Teil 1630.

654 Berleburg	Q = D 89, W blind,	Sc = E 87,	S = W
668 Homburg/Nass. Saarbr.	Q = ?, W,	Sc = E 86 (W),	S = L
669 Homburg/Ohm	Q = D 105, W,	Sc = F 25,	S = C S.
670 Homburg v. d. Höhe	Q = D 66/1605,	Sc = F 26,	S = L. W.
679 Neukirchen	Q = ?, W blind,	Sc = E 87,	S = W
680 Ottweiler	Q = ?, W blind,	Sc = E 89,	S = W
687 Philippsbronn	Q = ?, W blind,	Sc = E 88,	S = W
694 Oberursel	Q = D 66, W,	Sc = D 58,	S = L

VI. Teil.

705 Ameneburg	Q = D 106, W bl.,	Sc = F 36,	S = S
722 St. Goarshausen	Q = D Nebenkarte d. Tafel V bei Stengel	Sc = F 30,	S = W
734 Marxpurg	Q = Michaelis, Abb. V, S. 46, W blind,	Sc = fehlt,	S = W
742 Philippsburg	Q = Michaelis, Abb. vor S. 57, W blind,	Sc = E 18,	S = W

VII. Teil.

764 Borcken	Q = D 161,	Sc = F 33,	S = E L.
770 Eschwege	Q = D 135, W,	Sc = F 31,	S = /
776 Hermannstein	Q = ?, W blind,	Sc = F 27,	S = E L.
777 Hessenstein	Q = D 119,	Sc = F 28,	S = /
778 Immenhausen	Q = D, W,	Sc = F 29,	S = /
782 Lichtenau	Q = D 153,	Sc = F 32,	S = E L, W.
792 Nidda	Q = D 92,	Sc = F 35, W,	S = W

VIII. Teil.

817 Cleyberg	Q = ?,	Sc = F 17,	S = W, W blind
826 Fetzberg	Q = ?,	Sc = A 32,	S = W, W blind
837 Neustadt	Q = ?,	Sc = F 35,	S = W, W blind
858 Weilburg-Schloß	Q = ?,	Sc = E 90,	S = E L, W
859 Wetterburg	Q = D 131,	Sc = F 24,	S = E L, W blind
860 Ziegenhain	Q = ?,	Sc = F 22,	S = E L.
861 Ziegenhain, Grundriß	Q = D verloren,	Sc = F 21,	S = P H.
857 Waldkappel	Q = D 135/1605,	Sc = F 23,	S = C L.
852 Schweinsberg	Q = ?, W,	Sc = F 37,	S = W
799 Rhens/Rh.	Q = D Tafel X b. Stengel	Sc = D 23,	S = E L.

20 Alsfeld	Q = D 109, W
Allendori/Lumbda	Q = D 107, W
20 Battenberg	Q = D 98, W blind
22 Allendori/Werra	Q = —, W
Arolsen	Q = D 131, W blind
Blankenstein	Q = D 99, W blind
24 Assenheim	Q = —, W blind
Bidencap	Q = D 99, W blind
Borcken	Q = D 161, W
26 Braunfels	Q = —, W
Greyffenstein	Q = —
28 Butzbach	Q = Meißner, W
Braubach	Q = —, W blind
30 Berleburg	Q = D 89, W blind
Waldcappel	Q = D 135, W
Trendelburg	Q = D 175, W
32 Cassel, Grundriß	Q = D 155, W
34 Cassel	Q = Meißner, 2 W
Büdingen	Q = B. H. 6, 13
Cronberg	Q = —
36 Corbach	Q = D 129, W blind
Dietz	Q = D 48, W
38 Darmstadt	Q = B. H. 6, 12 (?), W
Dillenberg	Q = —, W
42 Eschwege	Q = D 135, W
Frankenberg	Q = D 97, W
50 Frankfurt, Grundriß	Q = —, 2 W
52 Frankfurt	Q = —
60 Friedberg	Q = D 65, 2 W
64 Felßberg	Q = D 167, W
Fulda	Q = B. H. (?)
72 Gelnhausen	Q = —
Hovengeismar	Q = D 169, W
Gerau	Q = D 39, W blind
74 Gießen	Q = —, W
St. Goar	Q = —, W
78 Gemunda	Q = —, W
Greibenstein	Q = D 169, W
Helmershausen	Q = —, W
78 Neu Katzenellenbogen	Q = —, W blind
Grünberg	Q = D 103, W blind
80 Merla	Q = D 107, W blind
Gruna	Q = D 44, W blind
82 Heina	Q = D 119, W blind
Hamelburg	Q = —, W blind
84 Hanau, Plan	Q = —
86 Hanau	Q = —, W
86 Gudensberg	Q = D 167, W
Herborn	Q = D 79, W blind
88 Hersfeld	Q = D 115, W
Homburg/Hessen	Q = D 161, W
92 Homburg/Ohm	Q = D 105, W
Eichen	Q = D 115, W blind
94 Homburg v. d. Höhe	Q = —, W
Hayer	Q = —, W
Immenhausen	Q = D 171, W
94 Adolfseck	Q = —
Ilmstadt	Q = —, W blind
96 Idstein	Q = D 72, W blind

Itter	Q = D 173, W
96 Offenbach	Q = —, W
Kelsterbach	Q = D 59 (?)
98 Kirchhain	Q = —, W blind
Laasphe	Q = D 89, W blind
Landau	Q = D 131, W blind
Liebenau	Q = D 175, W
98 Laubach	Q = D 70, W blind
Licha	Q = D 70, W blind
100 Marpurg	Q = ähnlich D 101, 2 W
108 Mengerhausen	Q = —, W blind
Milsungen	Q = D 153, W
Nassau	Q = D 64 (?), W blind
150 Lichtenberg	Q = D 37, W blind
110 Mintzenberg	Q = D 66, W blind
Nidda	Q = D 92, W
110 Orttenberg	Q = —, W blind
Rauschenberg	Q = —, W
112 Gleichen	Q = D 178, W blind
Plesse	Q = D 178, W
Neukirch	Q = D 117, W
112 (3fach) Reichenberg	Q = D 44, W blind die beiden anderen Q = I
116 Runkel	Q = —, W
Reiffenberg	Q = —, W
118 Epstein	Q = D 63, W
Rüsselsheim	Q = D 39, W
Rotenburg	Q = D 143, W
Schlüchtern	Q = —, W blind
120 Schmalkalden	Q = D 178, W
Spangenberg	Q = D 153, W
122 Langenschwalbach	Q = —, 2 W
122 Al Katzenellenbogen	Q = D 40, W blind
Hohenstein	Q = D 41, W blind
120 Schotten	Q = D 92, W
Sigen	Q = D 79, W blind
132 Sontra	Q = D 133, W
Schwarzenborn	Q = D 119, W
Staufenberg	Q = D 107, W
136 Treisa	Q = D 121, W
Vach	Q = D 132, W
138 Wildungen	Q = D 123, W blind
Ulrichstein	Q = D 107, W
Wanfrid	Q = D 135, W
140 Schl. Weilburg, Aufs.	Q = —
Weilburg	Q = D 79, W blind
140 Wetzlar	Q = —, 2 W
142 Wissbaden	Q = —, W
138 Waldeck	Q = D 130, W blind
Wetter	Q = D 97, W
Zyrenberg	Q = D 165, W
144 Witzenhausen	Q = D 139, W
Wolfhagen	Q = D 165, W
146 Geiselwerder	Q = D 170, W blind
Sabbaburg	Q = D 170, W blind
148 Ziegenhain	Q = D 121
Ziegenhain, Grundriß	Q = D verloren, W
150 Ziegenberg	Q = —, W blind
Ludwigstein	Q = D 143, W blind
Zwingenberg	Q = D 37, W blind

Alphabetisches Verzeichnis der Städteansichten

A

	Seite		Seite		Seite
Adolfseck		D. Chronik 1608	139	Amöneburg	
Merian	24	Meissner	165	D. Chronik 1608	105
Allendorf/Lumbda		Merian	22	Meissner	705
D. Synopsis	23	Alsfeld		Arolsen	
D. Chronik 1604	107	D. Synopsis	21	D. Chronik 1604	129
D. Chronik 1608	108	D. Chronik 1604	109	D. Chronik 1608	131
Merian	20	D. Chronik 1608	109	Meissner	545
Meissner	166	Merian	20	Merian	22
Allendorf/Werra		Altenburg (Aldenberg)		Assenheim	
D. Synopsis	38/39	Meissner	382	Merian	24
D. Chronik 1604	139				

B

Battenberg		Bianckenstein		Braunfels	
D. Chronik 1604	94	D. Chronik 1604	99	D. Chronik 1604	69
D. Chronik 1608	98	D. Chronik 1608	99	D. Chronik 1608	68
Merian	20	Meissner	388	Meissner	492
Berleburg		Merian	22	Merian	26
D. Chronik 1604	89	Borcken		Büdingen	
D. Chronik 1608	89	D. Synopsis	44	Braun-Hogenberg	6, 13
Meissner	654	D. Chronik 1604	161	Merian	34
Merian	30	D. Chronik 1608	161	Meissner	116
Biedenkopf (Bidenkap)		Meissner	764	Butzbach	
D. Synopsis	30	Merian	24	D. Chronik 1604	66
D. Chronik 1604	99	Braubach		D. Chronik 1608	66
D. Chronik 1608	99	D. Chronik 1608	45	Merian	28
Meissner	600	Meissner	601		
Merian	24	Merian	28		

C

Cassel		Merian	34	Cleyberg (Gleiberg)	
Braun-Hogenberg	1, 26	Cassel-Plan		Meissner	817
Saur	265	(alte und neue Burg)		Corbach	
D. Synopsis	49	D. Chronik 1604	155	D. Chronik 1608	129
D. Chronik 1604	155	D. Chronik 1608	155	Meissner	335
D. Chronik 1608	155	Cassel-Plan		Merian	36
Meissner	8	Merian	32		

D

Darmstadt		D. Chronik 1608	48	Dornberg-Gerau	
D. Synopsis	18/19	Meissner	446	D. Chronik 1604	38
D. Chronik 1604	39	Merian	36	D. Chronik 1608	39
D. Chronik 1608	38	Dillenburg		Dornberg	
Meissner	337	Braun-Hogenberg	6, 12	Meissner	498
Merian	38	D. Chronik 1604	84	Gerau	
Dietz		D. Chronik 1608	72	Merian	72
D. Chronik 1604	48	Merian	38		

E

Eichen		Merian	92	Elfeld	
D. Chronik 1604	115	Eisenberg		D. Chronik 1604	51
D. Chronik 1608	115	D. Chronik 1608	129	D. Chronik 1608	51

	Seite		Seite		Seite
Ems		Eppstein		Meissner	503
D. Chronik 1604	49	D. Chronik 1604	61	Eschwege	
D. Chronik 1608	49	D. Chronik 1608	63	Braun-Hogenberg	3, 39
Meissner	501	Meissner	502	D. Synopsis	37
Embser Bad		Merian	118	D. Chronik 1604	135
Merian	22	Erbach (Eberbach)		D. Chronik 1608	135
(Faksimile)		D. Chronik 1604	51	Meissner	720
		D. Chronik 1608	51	Merian	42
F					
Felsberg		Münster 1570	969	Friedberg-Burg	
D. Synopsis	46	Münster 1614	1133	Meissner	172
D. Chronik 1604	165	Braun-Hogenberg	1, 36	Friedewald	
D. Chronik 1608	165	Saur	500	D. Chronik 1604	143
Meissner	178	D. Chronik 1604	59	D. Chronik 1608	144
Merian	64	D. Chronik 1608	59	Meissner	504
Fleckenbühl		Merian	52	Fritzlar	
Dilich, Landtafeln XXIII		Meissner	17	Braun-Hogenberg	3, 39
Frankenberg		Frankfurt-Plan		D. Chronik 1604	163
Braun-Hogenberg	3, 38	D. Chronik 1604	57	D. Chronik 1608	163
Saur	494	D. Chronik 1608	57	Meissner	75
D. Synopsis	32	Merian	50	Fulda	
D. Chronik 1604	97	Friedberg		Münster 1564	1005
D. Chronik 1608	97	Saur	545	Münster 1570	1005
Meissner	179	D. Chronik 1604	65	Münster 1614	1169
Merian	42	D. Chronik 1608	65	Braun-Hogenberg	1, 25
Frankurt		Meissner	18	Saur	557
Münster 1564	969	Merian	60	Meissner	76
				Merian	64
G					
Gelnhausen		Meissner	398	Meissner	453
Meissner	20	Merian	112	Merian	78
Merian	72	St. Goar		Greifenstein	
Gemunda		D. Synopsis	14/15	Merian	26
D. Synopsis	31	D. Chronik 1604	43	Gruna	
D. Chronik 1604	117	D. Chronik 1608	43	D. Chronik 1604	44
D. Chronik 1608	117	St. Goar-Rheiniels		D. Chronik 1608	44
Merian	78	Meissner	22	Merian	80
Gieselwerder (Gisselwerder)		Merian	74	Grünberg	
D. Chronik 1604	171	Dilich, Landtafel VI		D. Synopsis	24
D. Chronik 1608	171	St. Goarshausen		D. Chronik 1604	103
Merian	146	Meissner	722	D. Chronik 1608	103
Gießen		Dilich, Landtafel V		Meissner	454
D. Synopsis	22	Grebenaue		Merian	78
D. Chronik 1604	103	D. Chronik 1604	109	Gudensberg	
D. Chronik 1608	103	D. Chronik 1608	109	D. Synopsis	47
Meissner	21	Grebenstein		D. Chronik 1604	165
Merian	74	D. Synopsis	54	D. Chronik 1608	167
Gleichen		D. Chronik 1604	169	Meissner	503
D. Chronik 1608	179	D. Chronik 1608	169	Merian	86
H					
Haiger		Meissner	508	D. Chronik 1604	53
Meissner	127	Merian	82	D. Chronik 1608	53
Merian	94	Hamelburg		Meissner	455
Haina		Merian	82	Merian	86
D. Chronik 1604	119	Hanau		Hanau-Schloß	
D. Chronik 1608	119	Saur	780	Meissner	401

	Seite		Seite		Seite
Hanau-Plan		Merian	88	Meissner	509
Merian	84	Hessenstein		Merian	122
Helmershausen		D. Chronik 1604	119	Homburg/Ohm	
D. Synopsis	56	D. Chronik 1608	119	D. Synopsis	24
D. Chronik 1608	175	Meissner	777	D. Chronik 1604	105
Meissner	456	Hofgeismar		D. Chronik 1608	105
Merian	78	D. Synopsis	54	Meissner	669
Herborn		D. Chronik 1604	169	Merian	92
D. Chronik 1608	79	D. Chronik 1608	169	Homburg/Hessen	
Meissner	183	Meissner	458	D. Synopsis	18
Merian	86	Merian	72	D. Chronik 1604	161
Hermannstein		Höchst-Kelsterbach		D. Chronik 1608	161
Meissner	776	D. Chronik 1604	59	Meissner	350
Hersfeld		D. Chronik 1608	59	Merian	88
D. Synopsis	41	Kelsterbach		Homburg v. d. H.	
Hersfeld u. Stüt		Merian	96	D. Chronik 1608	66
D. Chronik 1604	115	Hohenstein		Meissner	670
D. Chronik 1608	115	D. Chronik 1604	41	Merian	94
Hersfeld		D. Chronik 1608	41	Homburg/Nass. Saarbr.	
Meissner	187			Meissner	668

J

Idstein		Immenhausen		Itter	
D. Chronik 1608	72	D. Synopsis	53	D. Chronik 1604	119
Meissner	352	D. Chronik 1604	171	D. Chronik 1608	123
Merian	96	D. Chronik 1608	171	Meissner	510
Ilmsstadt		Meissner	778	Merian	96
Merian	94	Merian	94		

K

Katzenellenbogen		D. Chronik 1604	105	Komradt	
D. Chronik 1604	40	D. Chronik 1608	105	D. Chronik 1604	109
D. Chronik 1608	40	Kirchheim		D. Chronik 1608	109
Meissner	174	Meissner	353	Kronenburg	
Merian	122	Merian	98	D. Chronik 1608	66
Neu-Katzenellenbogen		Koenigstein		Kronenberg	
Merian	78	D. Chronik 1604	61	Merian	34
Kirchhain		D. Chronik 1608	63		
D. Synopsis	25				

L

Laasphe-Wittgenstein		D. Chronik 1608	70	Liebenau	
D. Chronik 1604	89	Meissner	355	D. Chronik 1608	175
D. Chronik 1608	89	Merian	98	Meissner	623
Merian	98	Lich		Merian	98
Landau		Hans Döring (3 Fassg.)		Limburg	
D. Chronik 1604	129	D. Chronik 1604	70	D. Chronik 1608	79
D. Chronik 1608	131	D. Chronik 1608	70	Meissner	135
Meissner	462	Meissner	189	Meissner	465
Merian	98	Lichtenberg		Meissner	568
Langenschwalbach		D. Chronik 1604	39	Löwenstein	
D. Chronik 1604	41	D. Chronik 1608	37	Meissner	408
D. Chronik 1608	41	Merian	150	Ludwigstein	
Meissner	203	Lichtenau		D. Chronik 1604	143
Merian	122	D. Chronik 1604	153	D. Chronik 1608	143
Laubach		D. Chronik 1608	153	Meissner	567
D. Chronik 1604	70	Meissner	782	Merian	150

Seite		Seite		Seite
M				
Marburg		Dilich, Rhein. Burgen,	Merlau	
S. a. S.	30	Michaelis, Abb. V	D. Chronik 1604	107
Münster 1564	999	Melibocus	D. Chronik 1608	107
Münster 1570	999	D. Chronik 1604	Meissner	518
Münster 1614	1161	D. Chronik 1608	Merian	80
Braun-Hogenberg	1, 27	Melsungen	Merxhausen	
Saur	325	D. Synopsis	D. Chronik 1604	163
D. Synopsis	28	D. Chronik 1604	D. Chronik 1608	163
D. Chronik 1604	101	D. Chronik 1608	Münzenberg	
Marb. Coll. Chr. 1604	99	Meissner	D. Chronik 1604	66
D. Chronik 1608	101	Merian	D. Chronik 1608	66
Marb. Coll. Chr. 1608	99	Mengenhausen	Meissner	468
Meissner	36	Chronik 1608	Merian	110
Merian	100	Merian		
Marxburg				
Meissner	734			

N					
Nassau		D. Chronik 1604	119	Nidda	
D. Chronik 1604	49	D. Chronik 1608	119	D. Synopsis	
D. Chronik 1608	49	Dilich, Landtafel XIII		D. Chronik 1604	
Meissner	521	Meissner	574	D. Chronik 1608	
Merian	108	Merian	112	Meissner	
Neidenstein		Neunkirchen		Merian	
D. Synopsis	47	Meissner	679	Numburg	
D. Chronik 1604	163	Neustadt		D. Chronik 1604	
D. Chronik 1608	163	Meissner	837	D. Chronik 1608	
Neunkirchen					
D. Synopsis	42				

O					
Offenbach		Merian	96	Ottweiler	
D. Chronik 1604	55	Ortenberg		Meissner	684
D. Chronik 1608	55	Merian	110		

P				
Plesse		Phillipsbronn		Dilich, Rhein. Burgen,
D. Chronik 1608	179	Meissner	687	Michaelis, Abb. vor S. 57
Meissner	416	Phillipsburg		
Merian	112	Meissner	742	

R					
Rauschenberg		Reffenberg		Rotenburg	
D. Synopsis	26	Merian	116	D. Synopsis	42
D. Chronik 1604	117	Rheinfels		D. Chronik 1604	143
D. Chronik 1608	117	Vgl. Dilich, Landtafel VI		D. Chronik 1608	143
Meissner	199	Meissner	529	Merian	118
Merian	110	Rhens		Runkel	
Reichenbach		Dilich, Landtafel X		Merian	116
D. Chronik 1604	44	Meissner	799	Rüsselshelm	
D. Chronik 1608	44	Rinteln		D. Chronik 1604	38
Meissner	417	Meissner	579	D. Chronik 1608	39
3 Ansichten Merian	112	Roßbach		Merian	118
		D. Chronik 1608	66		

	Seite		Seite		Seite
S					
Sababurg		D. Chronik 1604	92	D. Chronik 1608	133
D. Synopsis	55	D. Chronik 1608	92	Meissner	370
D. Chronik 1604	171	Merian	120	Merian	132
D. Chronik 1608	171	Schwarzenborn		Spangenberg	
Meissner	532	D. Chronik 1604	119	D. Synopsis	45
Merian	146	D. Chronik 1608	119	D. Chronik 1608	153
Sachsenhausen		Meissner	132	Meissner	534
Meissner	637	Schweinsberg		Merian	120
Schlüchtern		Meissner	852	Staufenberg	
Merian	118	Siegen		D. Synopsis	23
Meissner	366	Braun-Hogenberg	6, 12	D. Chronik 1604	107
Schmalkalden		D. Chronik 1608	79	D. Chronik 1608	107
D. Synopsis	34/35	Meissner	423	Meissner	205
D. Chronik 1608	117	Merian	120	Merian	132
Meissner	367	Solms		Steinfurt/Wetterau	
Merian	120	Meissner	478	Meissner	151
Schotten		Sontra			
D. Synopsis	20	D. Chronik 1604	133		
T					
Trendelburg		Meissner	488	D. Chronik 1604	117
D. Synopsis	55	Merian	30	D. Chronik 1608	121
D. Chronik 1608	175	Treysa		Meissner	208
		D. Synopsis	44	Merian	136
U					
Ulrichstein		D. Chronik 1608	107	Ursel	
D. Synopsis	21	Merian	138	D. Chronik 1608	66
D. Chronik 1604	107			Meissner	694
V					
Vach		D. Chronik 1608	132	Volkmarsen	
D. Synopsis	36	Merian	116	D. Chronik 1604	129
D. Chronik 1604	133	Vetzberg		D. Chronik 1608	131
		Meissner	826		
W					
Waldcappel		Meissner	538, 858	D. Chronik 1608	119
D. Synopsis	31	Merian	140	Meissner	159
D. Chronik 1604	135	Wetter		Merian	138
D. Chronik 1608	135	D. Synopsis	31	Witzenhausen	
Meissner	857	D. Chronik 1604	87	D. Synopsis	40
Merian	30	D. Chronik 1608	97	D. Chronik 1604	139
Waldeck		Meissner	539	D. Chronik 1608	139
D. Chronik 1608	129	Merian	138	Meissner	161
Meissner	212	Wetterburg		Merian	144
Merian	138	D. Chronik 1604	129	Wolfshagen	
Wanfried		D. Chronik 1608	131	D. Synopsis	51
D. Chronik 1604	135	Meissner	859	D. Chronik 1608	164
D. Chronik 1608	135	Wetzlar		Meissner	486
Meissner	213	D. Chronik 1604	65	Merian	144
Merian	138	D. Chronik 1608	65	Wolkersdorf	
Weilburg		Wiesbaden		D. Chronik 1604	94
D. Synopsis	52	D. Chronik 1608	72	D. Chronik 1608	98
D. Chronik 1608	164	Merian	142	Meissner	214
Weilburg u. Schloß		Wildungen			
		D. Chronik 1604	119		

	Seite	Z	Seite		Seite
Ziegenberg		Merian	148	Meissner	485
Merian	150	Ziegenhain u. Plan		Merian	138
Ziegenhain		Meissner	861	Zwingenberg	
D. Synopsis	43	Merian	148	D. Chronik 1604	39
D. Chronik 1604	117	Zierenberg		D. Chronik 1608	37
D. Chronik 1608	121	D. Synopsis	52	Meissner	216
Meissner	860	D. Chronik 1608	165	Merian	150

Quellen

- Braun-Hogenberg**: théâtre des cités du monde. Druckjahr nicht angegeben.
Marburg, Universitätsbibliothek.
- Wilhelm Dilich**: Hessische Chronik. Teil I 1604, Titelblatt 1606.
Marburg, Staatsarchiv.
- „ „ Hessische Chronik 1608. Marburg, Universitätsbibliothek.
- „ „ Hessische Chronik 1617. Marburg, Universitätsbibliothek.
- „ „ Urbs et academia Marburgiensis. Marburg, 1898.
- „ „ Synopsis descriptionis totius Hassiae 1591. Hs. Mbg., Staatsarchiv.
- Weygand Gerstenberger**: Frankenbergsch Chronik. Thüringische und Hessische Landeschronik. Landesbibliothek Darmstadt.
- M. Merian**: Topographia Hassiae, 1655. Faksimiledruck Ff./M. 1924 des Frankfurter Kunstvereins.
- Merian-Zeiller**: Topographia Hassiae et regionum vicinarum. Frankfurt, 1655.
- Matthäus Merian**: Eigentliche Abbildung der Veste und Universität Gießen. Gießen, 1885.
- Münster, Sebastian**: Cosmographia 1544, Basel. Staatsbibliothek Berlin.
- „ „ Cosmographia 1544, Basel. Marburg, Universitätsbibliothek.
- „ „ Cosmographia 1550. Marburg, Universitätsbibliothek.
- „ „ Cosmographia 1570, Basel. Marburg, Universitätsbibliothek.
- „ „ Cosmographia 1614, Basel. Marburg, Universitätsbibliothek.
- Naclerius, Johannes**: Chronica 1544. Cöln. Marburg. Universitätsbibliothek.
- Sabellius, Marc. Anton**: De situ urbis Venetae Italia illustrata, 1600. Marburg. Universitätsbibliothek.
- Altes Saalbuch**, Hanauer Urkunden. 4. Dez. 1514. Marburg, Staatsarchiv.
- Saur, Abraham**: Parvum theatrum urbium, Frankfurt am Main, 1587.
- „ „ Fortgesetzt durch H. A. Authes: Städtebuch 1658.

Darstellungen

- Apell, F. v.**: Die ehemalige Festung Ziegenhain, in Z. H. C. 1901, Bd. XXV,
- Adamy, Rudolf**: Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen, Prov. Oberhessen, Kreis Friedberg. Darmstadt 1895.
- Bernheim, Ernst**: Lehrbuch der histor. Methode. Leipzig 1908, 5. u. 6. Auflage.
- Burckhardt-Werthemann, Daniel**: Matthäus Merian, Frankfurter Aufenthalt 1625—50.
Beilage in Basler Kunstverein, Berichterstattung über das Jahr 1907, Basel 1908.
- Diemar, Herrmann**: Die Chroniken des Wigand Gerstenberg von Frankenberg. Veröffentlichungen der historischen Kommission von Hessen und Waldeck. Chroniken von Hessen und Waldeck. 1. Bd., Marburg 1909.
- Eckhardt, H.**: Matthäus Merian, Skizze seines Lebens und ausführliche Beschreibung seiner Topographie, Basel 1887.
- Ehlers, Ernst**: Hans Döring, ein hessischer Maler des 16. Jahrh., Darmstadt 1919.
- Glaser, Kurt**: Zwei Jahrhunderte deutscher Malerei, München 1916.
- „ „ Der Holzschnitt von seinen Anfängen im 15. Jahrh. bis zur Gegenwart. Berlin 1920.

- Hantzsch, Viktor: Sebastian Münster, Leben, Werk und wissenschaftl. Bedeutung. In: Abhandlungen der kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Philologisch-historische Klasse, Bd. 18. 1899.
- Hettner, Alfred: Dtsch. Geographen der Renaissance. Aufsatz v. Viktor Hantzsch: Geogr. Zeitschr., Bd. 3, 1897. Leipzig.
- Jacobi, Franz: Die deutsche Buchmalerei in ihren stilistischen Entwicklungsphasen. München 1923.
- Heidrich, Ernst: Die altdeutsche Malerei. Jena 1909.
- Kautzsch, Rudolf: Einleitende Erörterungen zu einer Geschichte der deutschen Handschriftenillustration im späten Mittelalter. In: Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Straßburg 1894.
- Könnecke, G.: Ueber hessische Städteabbildungen des 16. und 17. Jahrhunderts. (Kurzes Vortragsprotokoll.) Mitteilungen des Vereins für hessische Landesgeschichte. 1881/82. Nr. III/IV.
- Kraft, Leonhard-Herrmann, Fritz: Daniel Meissner. Thesaurus philopoliticus. Heidelberg 1927.
- Krollmann, C.: Einführung in: Carl Michaelis: Dilichs Rheinische Burgen mit Beiträgen von C. Krollmann und Bodo Ehardt. Berlin 1900.
- Landau, G.: Hessische Ritterburgen und ihre Besitzungen. Cassel 1832—39.
- Loga, Valerian v.: Die Städteansichten in Hartmann Schedels Weltchronik. Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen, Berlin 1888.
- Rosenfeld, Felix: Frankenberg im Mittelalter. Frankenberg 1911.
- Schäfer, Karl: Stadtpläne und Prospekte vom 15.—17. Jahrhundert, Nürnberg 1895. In: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum.
- Schenk, Heinrich: Aus Frankenburgs Vorzeit. Frankenberg 1910.
- Schmincke, Fr.: Monumenta Hassiaca. Kassel 1747/48.
- Stengel, Edmund: Dilichs Landtafeln hessischer Aemter zwischen Rhein u. Weser. Marburg 1927.
- Theuner, L.: Wilhelm Dilichs Ansichten hessischer Städte. Marburg 1902.
- Voß, Herrmann: Ursprung des Donaustils. Leipzig 1907.
- Wenck, K.: Älteste Geschichte der Wartburg. Berlin 1907.

Lebenslauf

Ich, Annemarie Schuricht, wurde am 11. November 1903 als älteste Tochter des Kaufmanns Julius Theophil Schuricht und seiner Ehefrau Thekla Wilhelmine, geb. Uhlich, in Berlin-Treptow geboren. Ich bin evangelischen Bekenntnisses und besitze die preußische Staatsangehörigkeit. Ab Ostern 1910 besuchte ich die dreiklassige Vorschule der Gemeinde Berlin-Treptow und ging dann Ostern 1913 auf die siebente Klasse des öffentlichen Lyzeums zu Berlin-Treptow über, das ich Ostern 1920 mit dem Abgangszeugnis der 1. Klasse verließ. Nach privater Vorbereitung in Latein während des letzten Lyzealjahres wurde ich nach bestandener Aufnahmeprüfung Ostern 1920 in die Untersekunda der staatlichen Augusta-Schule, Studienanstalt gymnasialer Richtung, in Berlin aufgenommen. 1924 zu Ostern verließ ich die Schule mit dem Reifezeugnis. Ich begann mein Studium im S. S. 1924 in Freiburg im Breisgau und widmete mich besonders der Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik. Meine akademischen Lehrer waren dort: Prof. von Below, Dragendorff, Finke, Jantzen, Michael, Sütterlin, Wilhelm und Wolf. Im S. S. 1925 ging ich nach Marburg, im W. S. 1925/26 nach München. Dort hörte ich Vorlesungen bei den Professoren: Geyser, Haufmann, v. Heckel, v. Hildebrand, Oncken und Strich. Im Sommer 1926 kehrte ich nach Marburg zurück, um hier meine Studien abzuschließen. Meine Marburger Lehrer waren: Prof. Geh. Rat Busch, Elster, Gerber, Häpke, Hamann, Heidegger, Helm, Horst, Jaeck, Jaensch, Kaehler, Küch, R. Otto, Ritter von Premierstein, Frh. von Soden, Wrede.

Ihnen allen bin ich zu Dank verpflichtet. Meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Häpke, danke ich herzlich für all die Anregungen, die mir seine Uebungen und Vorlesungen brachten, besonders aber für die Ueberwachung dieser Arbeit, deren Plan auf einer Studienfahrt durch Süddeutschland im Sommer 1926 erwuchs.

Besonderen Dank schulde ich auch den Herren Prof. Hamann und Horst, von denen mir mancher anregende Gedanke in Uebungen und auf Exkursionen kam, und Herrn Geh. Rat Küch, der die Anfertigung der Arbeit durch sein umfassendes Material und seinen gütigen Rat freundlichst förderte.

Das Rigorosum bestand ich am 25. Juli 1928. Zu Weihnachten 1928 nach bestandenem Staatsexamen am 14. Dezember verließ ich die Universität und trat am 2. Januar 1929 als wissenschaftliche Hilfsarbeiterin beim „Reichsverband der Privatversicherung, Berlin“ ein, bei dem ich auch heute noch bin.

Abbildung 1

**Burg und Stadt Friedberg** nach Hans Döring

Copie aus dem Friedberger Stadtmuseum. Original im Kabinettmuseum Darmstadt, verkleinerte Wiedergabe

Abbildung 2



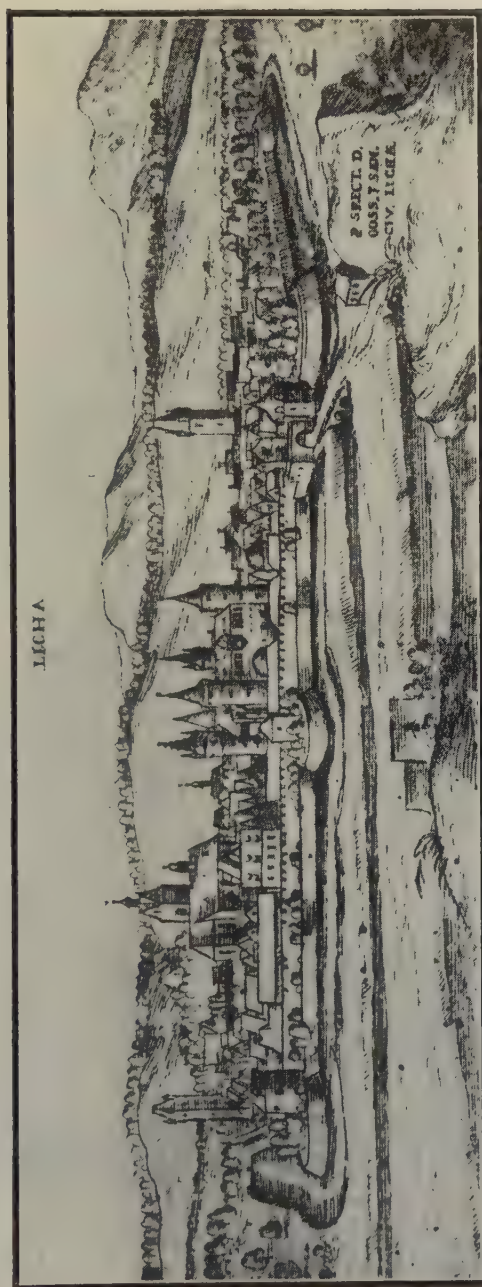
Copie aus dem Friedberger Stadtmuseum. Stadt und Burg von Osten gesehen 1565 (Maler Hans Döring). Original im Kabinetsmuseum-Darmstadt; verkleinerte Wiedergabe

Abbildung 3



Lich, kleinerer, Federzeichnung des Hans Baldung Grien in der Wiedergabe aus Ehlers, Tafel XXXVIII
verkleinerte Wiedergabe aus Ehlers, Tafel XXXVIII

Abbildung 4



Lich, nach Dilich. Hessische Chronik 1604. Marburg Schloss, Staatsarchiv, verkleinerte Wiedergabe

Abbildung 5



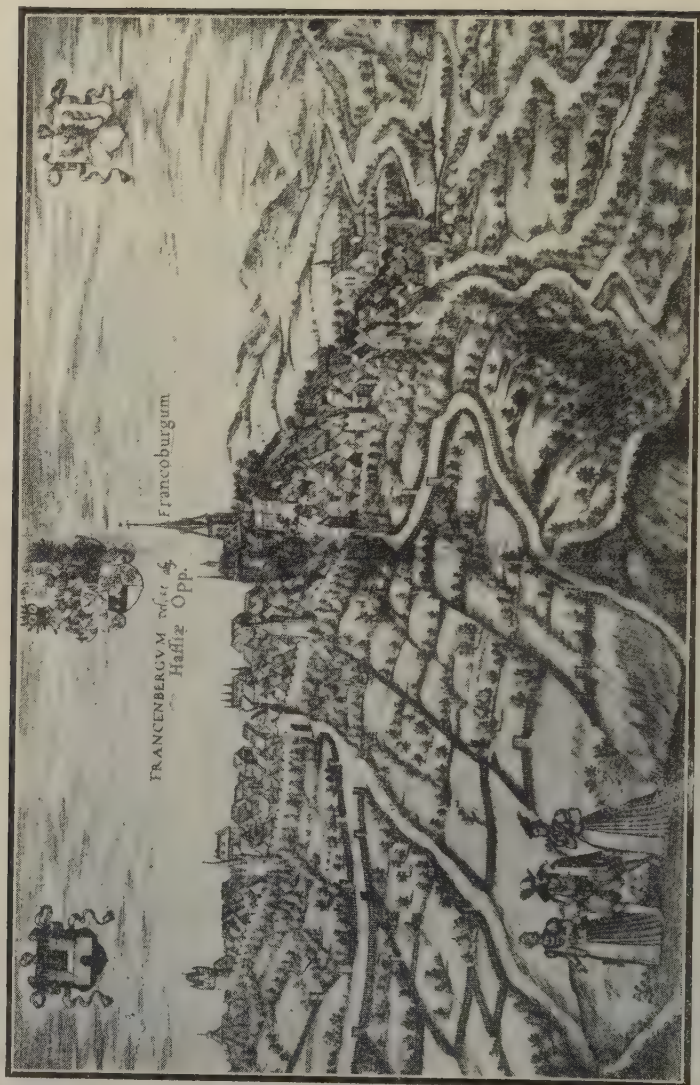
Lich. nach Merian. Topographia Hassiae 1655, Universitätsbibliothek Marburg, verkleinerte Wiedergabe nach dem Faksimiledruck Frf./M. 1924

Abbildung 6



Frankenberg, aus der Frankenberger Stadtchronik des Wigand Gerstenberg nach 1493, verkleinerte Wiedergabe. Cassel Landesbibliothek

Abbildung 7



Frankenberg, Braun-Hogenberg, 1574, von NO, (vom heutigen Elektrizitätswerk-(Lieberlandzentrale) aus gesehen, verkleinerte Wiedergabe. Marburger Universitätsbibliothek

Abbildung 8



Frankenberg, Abraham Saur 1574, von NO. aus gesehen (an der Ueberlandzentrale), verkleinerte Wiedergabe. Marburger Universitätsbibliothek

Abbildung 9



Frankenberg, nach Dilich. Synopsis totius Hassiae 1591. Marburg, Schloß Staatsarchiv, verkleinerte Wiedergabe

Abbildung 10



Marburg. Sebastian Münster, Kosmographia Basel 1550, verkleinerte Wiedergabe, Marburger Universitätsbibliothek

Abbildung 11



Marburg, Theatre des cités du monde 1574, verkleinerte Wiedergabe. Marburger Universitätsbibliothek

Abbildung 12



Abraham Saur, Städtebuch 1658, fortgesetzt d. H. A. Authes, Holzschnitt,
verkleinerte Wiedergabe, Marburger Universitätsbibliothek

Abbildung 13



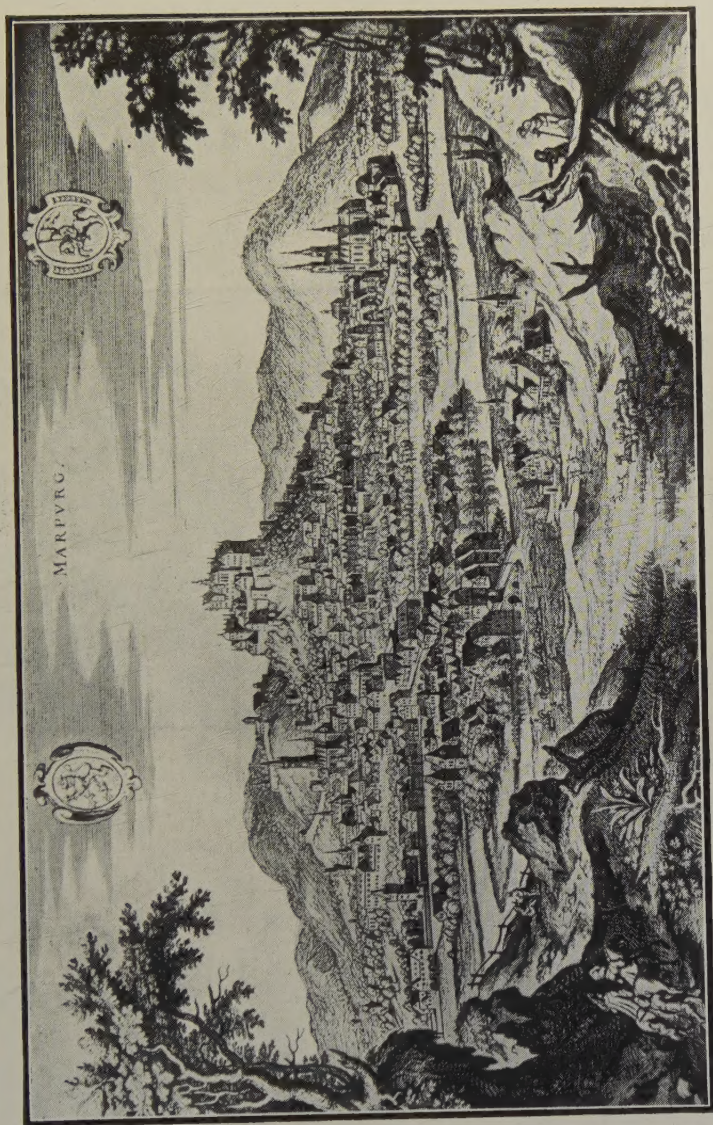
Marburg. Federzeichnung von Wilhelm Dilich in Synopsis totius Hassiae 1591
Marburg, Schloß Staatsarchiv, verkleinerte Wiedergabe

Abbildung 14



Marburg; nach Dolder 1804. Stich: Hessische Chronik, Marburg. Selige Stasentzky, verkleinerte Wiedergabe

Abbildung 15



Marburg, nach Merian. Topographia Hassiae 1646, verkleinerte Wiedergabe nach Faksimiledruck Frankf.-M. 1924

Abbildung 16



Alsfeld, nach Dilich. Synopsis totius Hassiae 1591
Marburg, Schloß Staatsarchiv, verkleinerte Wiedergabe

